



Offen für neue Entwicklungen und Lösungen

Ministerpräsident Biedenkopf eröffnete die ICDP'96 – große Resonanz bei Industrie und Wirtschaft

Vom 27. Februar bis zum 1. März fand in Dresden die IFIP/IEEE International Conference on Distributed Platforms statt. Schwerpunktthema der Tagung waren Softwarelösungen für moderne Client/Server-Anwendungen in offenen Rechnernetzen. Der Kongreß war mit fast 350 Teilnehmern aus mehr als 15 Ländern sehr gut besucht. Dabei fiel auch der starke Industrieanteil von gut 50 Prozent auf.

Am ersten Tag fanden verschiedene Tutorien zu Themenbereichen wie Workflow Management, Open Distributed Processing, Mobile Computing, OSF DCE Security (Distributed Computing Environment), OMG CORBA (Common Object Request Broker Architecture) und auch Reengineering herkömmlicher Systeme statt. Etwa 120 Teilnehmer nutzten diese Möglichkeit der Weiterbildung durch international einschlägige Referenten im Vorfeld der Tagung.

Das anregende Vortragsprogramm wurde durch den Sächsischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Kurt Biedenkopf eröffnet. In seiner Rede ging er ganz besonders auf die große Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologie für den Freistaat Sachsen, aber auch auf die damit verbundenen Risiken ein. Er ermunterte die Teilnehmer aus Industrie, Wirtschaft und Verwaltung, offen für die neuen Entwicklungen zu sein und gerade auch die junge Generation intensiv an Techniken wie Datenautobahnen, Internet und Multimedia heranzuführen.

Diese Aspekte griff auch Richard Soley auf, Vice President und Technical Director der OMG (Object Management Group), einem 1989 gegründeten Standardisierungs-Konsortium für offene Systeme. Er plädierte als Keynote Speaker für eine einheitliche, objektorientierte Technologie, universelle Referenzlösungen bei den Middleware-Plattformen sowie Interoperabilität und Konvergenz konkurrierender Entwicklungen. Andere Gastredner wie Chris Horn (IONA Inc., Irland) oder Nigel Davies (Lancaster University) vertieften diese Betrachtungen durch Anwendungsbeispiele und durch neue Entwicklungen, etwa im Bereich des Mobile Computing.



Bei einem kurzen Gedankenaustausch unmittelbar vor Konferenzbeginn: Prof. Alexander Schill, Magnifizenz Prof. Achim Mehlhorn, Kanzler Alfred Post und Ministerpräsident Prof. Kurt Biedenkopf (v.l.n.r.) Foto: UJ/Eckold

Den fachlichen Schwerpunkt bildeten die insgesamt 45 Fachvorträge aus Forschung und Industrie. Aktuelle Anwendungsbeispiele von DCE und COBRA wurden ebenso diskutiert wie neue Lösungen zur Erzielung von Interoperabilität zwischen diesen Softwareplattformen.

Auf besonderes Interesse stießen auch Vorträge zur Realisierung von Gruppenarbeit (CSCW – Computer Supported Cooperative Work) auf der Basis standardisierter Middleware. Einen Blick in die Zukunft vermittelte der Vortragsschwerpunkt zu „Quality of Service“. Es wurde deutlich, daß neue Multimedia-Anwendungen weit aus anspruchsvollere Lösungen fordern, als sie bis heute im Client/Server-Bereich verfügbar sind. Erste Konzepte und Prototypen verteilter Multimedia-Systeme wurden vorgestellt, gleichzeitig wurde aber auch noch erheblicher Forschungsbedarf sichtbar. Während der Tagung fanden

auch zwei Panel-Diskussionen von hochrangigen internationalen Fachvertretern statt. Diskussionsschwerpunkte waren unter anderem auch Electronic Commerce mit der zunehmend kommerziellen Nutzung des Internet, Sicherheitsaspekte verteilter Systemplattformen, mobile Rechneranwendungen sowie neue Ausbildungsbereiche. Die Tagung wurde durch Industrie und Fachbuchpräsentation mit etwa 10 Ausstellern abgerundet. Die Exponate umfaßten unter anderem aktuelle COBRA-Implementierungen, Systeme zur verteilten Gruppenarbeit sowie Anwendungen des Mobile Computing. Die Messestände wurden durchweg gut besucht, was sicherlich auch auf die einschlägige fachliche Ausrichtung der Teilnehmer zurückzuführen ist.

Durch Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Freistaates Sachsen wurde auch die Teilnahme zahlreicher Fachkollegen aus

Osteuropa ermöglicht. Auch dies trug mit dazu bei, diese Veranstaltung zu einer internationalen Drehscheibe im Bereich der fortgeschrittenen Client/Server-Systeme zu machen.

Neben der TU Dresden waren auch die RWTH Aachen, IFIP und IEEE, die Gesellschaft für Informatik und die Sächsische Informationsinitiative an der Organisation der Tagung beteiligt. Wichtige Förderer und Sponsoren waren u. a. die Digital Equipment Corporation, die Daimler-Benz AG, Alcatel SEL, International Thomson Publishing und dpunkt.

Der Konferenzband kann über den Buchhandel bezogen werden: A. Schill, C. Mittasch, O. Spaniol, C. Popien: Distributed Platforms, Chapman & Hall, London, 1996, ISBN 0-412-73280-7

Alexander Schill, TU Dresden
Christian Mittasch, TU Dresden
Otto Spaniol, RWTH Aachen
Claudia Popien, RWTH Aachen

Chancen und Risiken deutscher Investoren

Osteuropa-Seminare in Tharandt

Dozent Dr. Kalle Karoles aus Tartu/Estland beschrieb den Umgestaltungsprozeß im kleinsten, aber mit 48 Prozent Bewaldung waldreichsten Land der baltischen Staatengruppe. Der mittlere Privatwaldbesitz beträgt derzeit 5 bis 20 ha, am Ende des Transformationsprozesses wird ein Privatwaldanteil zwischen 40 und 45 Prozent erwartet.

Prof. Dr. Romualdus Deltuvas aus Kaunas in Litauen charakterisierte ausführlich die Waldbestände seines Landes. Mit insgesamt 30 Prozent Waldbodenfläche bei 77 Prozent Wirtschaftswald werden in Litauen über 3 Millionen Kubikmeter Holz jährlich eingeschlagen. Derzeit ist rund ein Prozent des Waldes privatisiert; in Zu-

kunft wird mit einem Privatwaldanteil bei dominierenden Kleinbesitz von 25 bis 30 Prozent gerechnet.

Zur Entwicklung der Eigentumsstrukturen sowie dem Leistungspotential der polnischen Forst- und Holzwirtschaft sprach Prof. Dr. Dieter Giefing aus Posen (Poznan). Polen wird in Anlehnung an die Waldbesitzverhältnisse vor 1945 bei einem Privatwaldanteil von unter 20 Prozent bleiben. Verbunden mit den deutlich niedrigeren Holzerträgen im kleinstrukturierten Privatwald (Bauernwald) dominieren die polnischen Staatsforstbetriebe den heimischen Holzmarkt.

Prof. Dr. Jiri Petr aus Brno (Brünn)/Tschechische Republik erläuterte die

aktuelle Organisations- und Eigentumsstruktur der Forstwirtschaft. Zum wirtschaftlichen Umbau und seinen Auswirkungen in der Forst- und Holzwirtschaft Ungarns referierte Prof. Dr. Janos Rumpf aus Sopron / Ungarn.

Der zweite Teil war den aktuellen Fragen des Transformationsprozesses in Rußland gewidmet. Frau Dr. Anna Vasiljeva und Doz. Dr. Vladimir Petrov aus St. Petersburg sowie Prof. Dr. Vitali Chlystov aus Nishnij Novgorod informierten über Stand und weitere Ziele in der Umgestaltung der Strukturen in der Forst- und Holzbranche. Im Vergleich zu der im ersten Teil behandelten Staatengruppe sind die Probleme in Rußland generell anders gela-

AUS DEM INHALT	
Seite 2	Ex- und Immatrikulation an der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums
Seite 3	Neue Studiendokumente der Fakultät Elektrotechnik diskutiert und verabschiedet
Seite 7	Landesinnovationskolleg „Wärmedämmssysteme“ auf der HAUS '96
Seite 10	Zum 100. Geburtstag des Architekten und Professors Karl Wilhelm Ochs

Zusammengehen von Arbeitsamt und TU

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Beratungs- und Vermittlungsdienste des Arbeitsamtes Dresden und der Studien- und Fachberatung der Technischen Universität Dresden erörtern am 28. März, 16 Uhr im Berufsinformationszentrum, Lohrmannstraße 20 beide Partner.

Magnifizenz Professor Mehlhorn wird zu den Aufgaben der modernen Universität für die Vorbereitung ihrer Absolventen auf globale Arbeitsmärkte referieren, Dr. Uta Heinze, Leiterin der Zentralen Studienberatung, geht der Frage nach, ob es notwendig sei, neue, andere Formen der Studienorientierungen zu finden.

Den Service der Berufsberatung des Arbeitsamtes Dresden aus der Sicht des Hochschulkoodinators stellt Dr. Claus Hebenstreit vor und der Fachvermittlungsdienst des Arbeitsamtes, vertreten durch seinen Mitarbeiter, Peter Bräuer, spricht zu Aufgaben und Möglichkeiten des Arbeitsamtes bei der Beratung, Orientierung und Vermittlung von Studenten der Endsemester und Absolventen der TU. Darüber hinaus ist Gelegenheit zum Vorstellen des Berufsinformationszentrums und dessen Nutzungsmöglichkeiten sowie zur Diskussion der angerissenen Fragen. **ub.**

gert, erscheinen erheblich größer. Vor allem die nicht eindeutige Rechtslage sowie unterschiedliche Interpretationen bestehender Gesetze und Verordnungen zwischen der Moskauer Verwaltungszentrale und den Gebietsverwaltungen schaffen schwierige Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung.

Die von Prof. Bemann moderierte Diskussion behandelte insbesondere Fragen zum aktuellen Rechtssystem, zur Verflechtung von Forst- und Holzwirtschaft sowie zu Chancen und Risiken für deutsche Investoren in diesen Regionen. Insgesamt waren beide Veranstaltungen ein Erfolg und Anlaß, für den Jahresbeginn 1997 schon jetzt die 3. Osteuropa-Seminare Tharandt zu planen. Sie werden vor allem der Entwicklung von Forst- und Holzwirtschaft in den Staaten der Balkan- und Karpatenregion gewidmet sein.

Dr. Werner Große

Bereits zum zweiten Mal fanden kürzlich Seminare über Stand und Verlauf des Transformationsprozesses in den mittel- und osteuropäischen Reformstaaten statt. Die große Teilnehmerzahl sowohl aus der Studentenschaft als auch seitens der Wissenschaftler und Vertretern der Wirtschaft unterstreicht das anhaltende Interesse an dieser Thematik. Die Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas hatte ihre Kooperationspartner aus dem Baltikum und den Visegrad-Staaten (erster Tag) sowie zum zweiten Termin aus Rußland eingeladen. An beiden Tagen bestand die Möglichkeit, mit kompetenten Vertretern der Branche Forst- und Holzwirtschaft aus Litauen und Estland, Polen, Tschechien und Ungarn sowie aus Rußland zu diskutieren und über den aktuellen Stand bei der Umstrukturierung dieses Wirtschaftszweiges zu erfragen.

Kurz berichtet

Workshop an der TU Dresden

„Rechnergestützte Produktionsautomatisierung zwischen Forschung und Alltag“, so das Thema eines Workshops, der am 28. März an der Fakultät Maschinenwesen, Kutzbach-Bau, Raum 101, von 10 bis 15 Uhr stattfindet.

Wissenschaftler des Instituts für Produktionsautomatisierung, die Transferstelle der TU haben Experten aus Industrie und Wirtschaft nach Dresden eingeladen, um gemeinsam Möglich-

keiten und Ansätze des Computereinsatzes in der Produktionsautomatisierung zu diskutieren. Auf dem fachlichen Programm stehen ferner folgende Themen: moderne Maschinenkonzepte, Formherstellung mittels Fünffachfräsen, Wege zum Prototypen – Rapid Prototyping. Praktische Vorführungen ergänzen das Programm.

Interessenten können unter Telefon 0351/463 2199 Näheres erfahren und sich kurzfristig anmelden. **Eva Wricke**

Lebendiges Lehren und Lernen

Das Werkstatt-Institut für Lebendiges Lernen (WILL) bietet ab Herbst 1996 je eine Weiterbildung speziell für Studierende und Lehrende an, in denen die Teilnehmenden erfahrungsorientiert in die Praxis und Theorie der Themenzentrierten Interaktion (TZI) eingeführt werden. Schwerpunkt der Weiterbildungen ist eine praxisbezogene Arbeitsweise, die den Teilnehmenden die Vorbereitung und Supervision eigener Leitungssituationen ermöglicht.

Berufs- bzw. studienbegleitend werden sechs aufeinander aufbauende Blockseminare (insgesamt 20 Tage) angeboten.

Die TZI-Weiterbildungen schließen mit einem Zertifikat über die Teilnahme an den Seminaren ab und werden ganz bzw. teilweise als Baustein für die TZI-Ausbildung bei WILL-International anerkannt.

Ein ausführliches Informationsblatt für Lehrende und ein ausführliches Informationsblatt für Studierende, das auch die genauen Termine, Kosten und Anmeldeformalitäten enthält, kann bei WILL-Deutschland Mitte e. V. Rüdiger Standhardt, Helgenstockstr. 15a, 35394 Gießen, Tel. (0641) 493605 angefordert werden.

Industrierausstellung in Dresden

Die Industrierausstellung Analysenmeßtechnik und Laborbedarf wird sich am 28. März im DRE-PUNCT, 01069 Dresden, Zellescher Weg 17 von 8.30 bis 16 Uhr mit über 50 bedeutenden Hersteller- und Vertriebsfirmen aus den alten und neuen Bundesländern präsentieren.

Die Firmen werden ihre Leistungsfähigkeit darstellen und laden alle Wissenschaftler, Laborleiter, Technischen Assistenten, Laboranten, Mitarbeiter und Studenten aus den Laboratorien der Technischen Universität Dresden, der klinischen Labordiagnostik, der Forschungsinstitute, des Unternehmens des Um-

weltschutzes, der Wasserwirtschaft usw. zu interessanten fachlichen Diskussionen ein.

Von Aminosäureanalysatoren, Autoklaven und Brutschränke, über Elektrophoreseapparaturen, Mikroskope und Laborkleinstbedarf bis hin zu Waagen und Zentrifugen aller Art werden viele hundert Produkte life zum Anfassen und Vergleichen direkt vor Ort vorgestellt.

Diese Veranstaltung ist ebenfalls eine gute Möglichkeit, Kooperationen zwischen den medizinischen und technischen Instituten und der Industrie anzubahnen bzw. zu intensivieren. **PI**

**Fitness-Club
2/165**

Was die Dresdner über uns so denken

Meinungsumfrage des Instituts für Kommunikationswissenschaft

Neun von zehn Dresdnern denken, daß die Technische Universität Dresden das Ansehen der Landeshauptstadt im In- und Ausland positiv prägt.

Vier Fünftel der Dresdner Bürger stimmen der Auffassung zu, daß die TUD dazu beiträgt, wenn sich Wirtschaftsunternehmen hier ansiedeln. Zwei Drittel der Elbestädter vertreten die Meinung, daß die Technische Universität Dresden und ihre Studierenden zu einer angenehmen Atmosphäre in der Stadt beitragen. Diese Kernergebnisse einer aktuellen Meinungsumfrage veröffentlicht jetzt das Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden. Der Direktor, Professor Wolfgang Donsbach, der die Untersuchung im Auftrag der Universitätsleitung mit seinen Studenten durchführte, weist auf weitere Befunde hin:

84 Prozent der Dresdner schätzen das Universitätsklinikum als unverzichtbar für die Versorgung der Kranken im Raum Dresden.

Mit einem wahren Massenandrang kann die TUD beim Tag der offenen Tür am 11. Mai rechnen: Etwa 350 000 Dresdner – laut Umfrage 71 Prozent – wollen ein solches Informationsangebot der TUD nutzen. Genauso viele wollen mehr darüber erfahren, was sich in Forschung und Lehre hinter den



Die TU spiegelt sich nicht nur in Meinungen wider...

Foto: UJ/Eckold

Mauern der TUD tut. Größter Wunsch der Dresdner an ihre TU: 73 Prozent wollen allgemein verständliche Vorträge speziell für die Bürger der Stadt.

Der Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, meinte angesichts der Umfrage-Ergebnisse: „Wir freuen uns über das positive Bild der Dresdner von unserer Universität. Das gute Ansehen wird

uns Ansporn und Verpflichtung sein, Kultur und Wirtschaft und damit den Dresdner Bürgern weiterhin nach besten Kräften zu dienen. Unsere Bürgeruniversität bietet zusammen mit der Seniorenakademie schon jetzt eine breite Palette von Vorlesungen und Seminaren für alle Bürger. Wir werden dieses Angebot ausbauen.“ **PI**

Zum Beruf gehört sehr viel Menschlichkeit



Die Medizinische Berufsfachschule des Universitätsklinikums verabschiedete am 29. Februar die Absolventen des Jahrgangs 1993 (Frühjahr). 25 Krankenschwestern und Pfleger, 14 Kinderkrankenschwestern und 20 Physiotherapeuten bzw. -therapeuten freuten sich über ihren gelungenen Abschluß. „Hören Sie nie auf, weiterzulernen“, gab ihnen Dr. Sabine Langhans, Direktorin der Medizinischen Berufsfachschule, mit auf ihren Berufsweg, den einige von ihnen in unserem Universitätsklinikum beginnen werden. Sie verband ihre guten Wünsche für die Absolventen mit dem Dank an ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Berufsfachschule sowie an die Kolleginnen und Kollegen der Praxis, die an der praxisnahen Ausbildung der Absolventen einen wesentlichen Anteil haben. Einen Tag später wurden die Berufsfachschüler des Jahrgangs 1996 (Frühjahr) herzlich willkommen geheißen und in den Verband der Berufsfachschule aufgenommen (unser Foto). **Berthold, Foto: UJ/Eckold**

„Wissenschaft und Weltgestaltung“

Gottfried Wilhelm Leibnitz zum 350. Geburtstag

Mit einem Symposium „Wissenschaft und Weltgestaltung. Gottfried Wilhelm Leibnitz 1646 - 1996. Zum 350. Geburtstag“ will die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig vom 9. bis 11. April im Rahmen der Feierlichkeiten zu ihrem 150jährigen Bestehen ihres geistigen Schirmherren gedenken.

Stadt und Universität wollen ihren Sohn, Studenten und Magister ehren. Neben Stadt, Universität und Sächsischer Akademie sind die Berlin-Brandenburgische, die Göttinger Akademie der Wissenschaften sowie die Gottfried-Wilhelm Leibnitz-Gesellschaft Hannover Mitveranstalter des Symposiums.

Das Symposium soll der wissenschaftlichen Welt und auch einer breiteren Öffentlichkeit den Wissen-

schaftskosmos, der sich in Leben und Wirken von Gottfried Wilhelm Leibnitz manifestiert, vor Augen führen.

International renommierte Spezialisten der Leibnitz-Forschung haben ein Referat zugesagt. Mit dem wissenschaftspolitischen Vortrag des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, wird das Symposium auch aktuelle Fragen der Wissenschaftsentwicklung behandeln.

Interessenten, die an dem Symposium teilnehmen möchten, fordern bitte die Tagungsunterlagen an bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Telefon (0341) 7115313, Fax (0341) 7115344, Tagungsbüro, Frau Raue, Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Tauschring gründen

Am 13. 3., 19 Uhr in der Geschäftsstelle des Frauenförderwerkes Dresden e. V., An der Dreikönigskirche 5, wird ein Tauschring gegründet. Ausgetauscht werden sollen Fähigkeiten, Güter und Produkte.

**Baubetr.
1/62**

Alt und neu sinnfällig verbunden

Verbindungsgang zwischen den zwei Gebäuden der HNO-Klinik des Universitätsklinikums übergeben

Ein Verbinder – was ist das schon, wird mancher sagen. Wahrlich, im raschen Vorübergehen ist diesem Gang auch nicht viel abzugewinnen, man empfindet ihn als einen Stilbruch. Zur rechten und zur linken zwei Jugendstilgebäude und dazwischen Glas und Stahl. Dennoch ist er für die zwei Gebäude der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten der Medizinischen Fakultät das nun im wahrsten Sinne des Wortes endlich Verbindende.

Es hatte seinen guten Grund, daß sich am 28. Februar zahlreiche Gäste, Mitarbeiter und Bauschaffende zur Übergabe eingefunden hatten, Dank sagten und entgegennahmen. Man kam, nicht um einen „simplen“ Gang einzuweihen, sondern einen weiteren wichtigen Abschnitt der umfassenden Rekonstruktion und Sanierung einer Fachklinik des Universitätsklinikums – einem Krankenhaus der Maximalversorgung – in Betrieb zu nehmen.

In dem im Jahr 1991 mit einem Aufwand von 6,6 Mio DM sanierten und innen hochmodern eingerichteten Haus 5 der Klinik wird in bestens ausgestatteten OP-Sälen operiert; aber dann kam der eigentliche Stilbruch. Bei Wind und Wetter, ob es regnet, stürmt oder schneit, die frisch Operierten wurden draußen über den Weg gefahren, um auf die Stationen des Hauses 3 in ihre Betten zu kommen. Von einem Verbinderbau träumte man zwar schon lange, aber erst jetzt konnten die zwei Häuser der Klinik zu einem organischen Ganzen verbunden werden. Man sieht es diesem „Gang“ von außen nicht an, daß gleich die Poliklinik und die Audiologische Abteilung darin mit untergebracht wurden, die nun wieder in der Nähe der Klinik sind. Fast 4 Mio DM ließ man sich das kosten. Für den Umbau und die Sanierung des Hauses 3 werden nochmals 4,6 Mio DM veranschlagt. 1996/97 soll es losgehen, versicherte Dr. Dr. Gert Maibaum, Abteilungsleiter im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Die HNO-Ambulanz im Erdgeschoß hat einen großzügig gestalteten Ein-



Vorbei sind jetzt die Zeiten als noch die Patienten bei Wind und Wetter über den Weg gefahren wurden, um auf ihre Station zu gelangen
Foto: UJ/Eckold

gangs- und Wartebereich, an den sich vier Untersuchungskabinen anschließen. Hinter dem Flur liegt ein großer Untersuchungs- und Behandlungsraum mit mobiler Anaesthesie und OP-Medizintechnik für Noteingriffe, daneben sind zwei weitere Untersuchungsräume. An der Südseite befindet sich eine Substerilisation und ein Personalaufenthaltsraum. Die Ambulanz ist von den Gebäuden 3 und 5 auch für Behinderte zugänglich. In zwei neugestalteten Räumen im Haus 3 wird künftig die Tumorsprechstunde der Klinik stattfinden.

Die neue Audiometrieabteilung im Untergeschoß verfügt über insgesamt sieben schallgeschützte Spezialräume, ein Wartezimmer und einen Personalaufenthaltsraum. Die neuen Räume erfüllen die Standards für eine optimale Hörprüfung und die Audiologie-Assistentinnen können gleichzeitig Patienten untersuchen, ohne sich gegenseitig zu behindern. Die drei modernen Audiometrieabteilungen sind mit neuen, pati-

entenfreundlichen Hörprüfgeräten ausgestattet. Der Patient sitzt nicht mehr in einer Extrakabine, sondern dem Prüfer direkt gegenüber. Auch die anderen vier Räume bieten große „akustische Trockenheit“, wie das Phänomen der kurzen Nachhallzeit von Tönen in der Fachsprache heißt. Für die objektive Hörprüfung mit der sogenannten BE-RA-Technik gibt es jetzt zwei getrennte Kabinen für Untersucher und Patient. Der Patientenraum ist akustisch und elektromagnetisch abgeschirmt.

Die HNO-Poliklinik behandelt jährlich etwa 8.000 Patienten. Sie ist das diagnostische Zentrum der HNO-Klinik, in das die niedergelassenen Ärzte Problemfälle überweisen. Darüber hinaus werden Patienten mit HNO-Erkrankungen und nach Operationen (z. B. Ohren, Nasennebenhöhlen, Kehlkopf, plastische Operationen) versorgt. Die Klinik hat drei Stationen mit insgesamt 72 Betten. Diese Übergabe des Verbinderbau vom Amtsvorstand des Staatshochbauamtes II, Dieter Janosch, an

den Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten, Prof. Dr. med. Karl-Bernd Hüttenbrink, sei einzuordnen in die Gesamtaufgabe des Ausbaus des Universitätsklinikums mit einem finanziellen Aufwand von rund einer Milliarde Mark, betonte Maibaum. Überlegungen, privates Kapital in den Ausbau einzubeziehen, kämen größte Bedeutung zu. Diesen Gedanken unterstützte der Kanzler der Technischen Universität, Alfred Post, nachdrücklich. Er nutzte diese Übergabe zu einem Ausblick auf weitere dringliche Bauvorhaben im Klinikum, wo nach Alternativen gesucht werden müsse, um schneller zum Ziel zu kommen, als das derzeit möglich ist.

Sein Dank galt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Klinik, die über längere Zeit Unzulänglichkeiten in ihren Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen mußten, er wünschte viel Freude an der Arbeit und ihren Patienten eine schnelle Genesung.

Ursula Berthold/Marion Fiedler

Kurz notiert

Ruf angenommen

Prof. Dr. Jürgen Kamm, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Anglistik/Amerikanistik hat einen Ruf an die Uni Passau angenommen.

Zentrum eröffnet

Das Zentrum für mikrotechnische Produktion am Institut für Elektronik-Technologie der Fakultät Elektrotechnik wird am Donnerstag, 28. März, 14 Uhr im Barkhausen-Bau, Eingang Helmholtzstraße 18, Hörsaal 205, mit einem Kolloquium eröffnet.

Baubetr. 1/142

Neue Studiendokumente in der Fakultät Elektrotechnik verabschiedet

Viele Impulse für zukunftsorientierte Ausbildung

Im Jahre 1992 wurden erstmals nach Wiedergründung der Fakultät Elektrotechnik neue Ausbildungsdokumente in Form einer Diplomprüfungsordnung und einer Studienordnung (einschließlich Praktikantenordnung) eingeführt. Sie gelten auch heute noch für die Studienjahrgänge ab 1991. Diese Ordnungen sind zwar 1992 vom Senat der TU Dresden und dem Sächsischen Staatsministerium Wissenschaft und Kunst beschlossen und genehmigt worden, gelten aber trotzdem von Beginn an nur als vorläufig. Die Fakultät hatte also den Auftrag, in einem sich fortsetzenden Prozeß diese Ordnungen formal (juristisch) und inhaltlich (fachlich) zu präzisieren.

Die Diskussionen zu den neuen Studiendokumenten wurden seit 1994, aber besonders intensiv ab Mai 1995 auf allen Ebenen der Fakultät geführt. Nach zum Teil äußerst heftig und kontrovers geführten Aussprachen, vor allem zu den Studienplänen, konnte in der Fakultätsratssitzung Ende des Jahres ein tragfähiger Kompromiß gefunden und verabschiedet werden.

An der Fakultät Elektrotechnik werden auch künftig Studenten in den fünf Studienrichtungen: Automatisierungs- und Regelungstechnik, Elektroenergie- und Elektrotechnik, Feinwerk- und Mikroelektronik, Informationselektronik und Mikroelektronik ausgebildet. Der zeitliche Umfang der Ausbildung wird

einheitlich in allen Studienrichtungen auf 182 Stunden gekürzt. Davon entfallen 102 Stunden auf das Grundstudium (1. bis 4. Semester), einschließlich zwei Stunden Studium generale, und 80 Stunden auf das Hauptstudium (5. bis 10. Semester). Die Regelstudienzeit wird mit 10 Semestern beibehalten.

Das Hauptstudium besteht in jeder Studienrichtung aus Pflichtveranstaltungen, Wahlpflichtveranstaltungen und Veranstaltungen im Studium generale. Insgesamt stehen damit dem Studenten 8 Stunden Studium generale zur weiteren Ausprägung des gewünschten Absolventenbildes (in Richtung Systemkompetenz, Methodenkompetenz, Flexibilität ...) zur Verfügung.

Statt der beiden Begriffe Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen wird einheitlich nur noch der Begriff Wahlpflichtveranstaltung benutzt, aber nun im Sinne einer tatsächlich freien Wahl von Fächern aus einer Angebotsliste.

Leistungsnachweise sind in jedem Fall als Zulassungssleistungen zu einer Fachprüfung zu verstehen. Im Hauptstudium gilt die Diplomprüfung als abschließende Fachprüfung.

An der Fakultät Elektrotechnik wird nur noch ein Prüfungsausschuß für Anwesenheiten des Vordiploms und des Diploms tätig sein.

Die wesentlichsten Änderungen im Grundstudienplan betreffen Kürzun-



Sehr wichtig für eine praxisnahe Ausbildung ist der Fakultät Elektrotechnik die Verbindung zur Wirtschaft. Über jeweils 2 500 DM freuen sich kürzlich Thomas Knobloch, Lars Göpfert und Matthias Henker (v.l.n.r.), die als beste Studenten im Vorexamen der Fakultät erstmals die von Philips an unsere Universität vergebenen Geldpreise erhielten. Zusätzlich werden sie vom holländischen Elektronikonzern bis zum Studienende wissenschaftlich betreut.
Foto: UJ/Eckold

gen in den Fächern Elektroenergie- und Elektrotechnik, Technische Mechanik, Werkstoffe, Grundlagen der Konstruktion und Fertigungstechnik um jeweils eine Stunde Lehrveranstaltungen; Erhöhung des Stundenumfangs im Fach Nachrich-

tenttechnik um eine Stunde; Verlagerung der Ausbildung im Fach Elektrophysik in das Hauptstudium entsprechender Studienrichtungen.

Zum Hauptstudium ist anzumerken, daß wesentliche Lehrveranstaltungen

zur Schaltungstechnik jetzt mit in der Studienrichtung Mikroelektronik, im Studienschwerpunkt Bauelemente und integrierte Schaltungen, verankert werden, um deren Attraktivität zu erhöhen und eine bessere fachliche Integration zu erreichen.

Der bisher relativ hohe Pflichtanteil in der Studienrichtung Automatisierungs- und Regelungstechnik wird drastisch gesenkt. In allen Studienrichtungen werden jeweils nur noch zwei bis drei Studienschwerpunkte eingerichtet. Die Ausbildung im Fach Theoretische Elektrotechnik soll durch die Erweiterung um eine Übungsstunde unterstützt werden.

Studiendokumente, insbesondere Studienpläne, haben erfahrungsgemäß kein langes Leben. Trotzdem hoffen alle Beteiligten, daß diese Entrümpelungs- und Innovationsaktion zu neuen Dokumenten geführt hat, die zumindest für die Jahre 1996 bis 2000 einen guten Rahmen für die zukunftsorientierte Ausbildung von Elektroingenieuren bietet. Für die inhaltliche Umsetzung zeichnet letztlich jeder an der Ausbildung Beteiligte, einschließlich der Studenten, verantwortlich. Allen Fakultätsangehörigen, die mittel- oder unmittelbar am Vorgang beteiligt waren, sei für ihre Mitwirkung herzlich gedankt, insbesondere auch den Studenten der Fachschaft Elektrotechnik, die durch ihre zahlreichen Hinweise und Diskussionsbeiträge sowie das Einbringen ihrer persönlichen Erfahrungen ganz wesentlich zum Entstehen der neuen Ausbildungsdokumente beigetragen haben.

Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Bischoff
Studiendekan

Hilfe für das dritte Boot

TU-Vertreter in Biedenkopfs Zukunftskommission

Wohl jeder kennt das Bild von dem einen Boot, in dem wir alle sitzen. Auf dem Sonnendeck die Spitzenverdiener, im Mitteldeck die Mittelklasse und im Unterdeck die Arbeiter. Dieses Bild, so Ulrich Blum, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaft, Schwerpunkt Wirtschaftspolitik und -forschung, an der TUD, stimmt so nicht mehr. Heute gibt es drei Boote. Im ersten sitzen diejenigen, welche den ganzen Weltmarkt zu ihrer Verfügung haben und Wissen und Kapital kombinieren. Diese können vom Staat nur schwer besteuert werden, da sie da leben (und Steuern zahlen), wo sie wollen. Dieses Boot ist in voller Fahrt. Im zweiten sitzen die qualifizierten Fachkräfte, die zwar noch ganz gut vorwärts kommen, aber immer mehr arbeiten müssen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Das dritte Boot, das der weniger Qualifizierten, dümpelt vor sich hin. Dieses wieder flott zu bekommen, ist Aufgabe der Politik. Und um das zu schaffen, haben sich Kurt Biedenkopf und Edmund Stoiber vor gut einem Jahr Hilfe aus Wirtschaft und Forschung geholt und eine „Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen“ gegründet.

Der Zukunftskommission gehören neben Prof. Ulrich Blum, dem einzigen Vertreter einer sächsischen Hochschule, weitere hochkarätige Mitarbeiter aus Wirtschaft und Politik an: Prof. Meinhard Miegel, Leiter des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn und einer der Gründungsväter der Kommission, der Münchner Sozialwissenschaftsprofessor Ulrich Beck, der Publizist Johannes Gross, die Unternehmensberater Prof. Herbert A. Henzler und Roland Berger, Dr. Georg Obermeier von der Viag AG, der Biochemiker Prof. Frederic Vester, die Präsidentin der Oberfinanzdirektion Cottbus, Dr. Etta Schiller, und last not least Prof. Heinrich Oberreuter, Direktor der Akademie für politische Bildung in Tutzing und ehemaliger Gründungsdekan an der TUD. Diese Leute nun treffen sich dreimal im Jahr mit den Ministerpräsidenten der beiden Freistaaten und beraten mit ihnen, wie es mit dem Standort Deutschland weitergehen soll. Oder, um bei dem Bild vom Boot zu bleiben, wie man es den Leuten im ersten Boot schmackhaft macht, denen im dritten zu helfen. Das erste größere Ergebnis, ein Bericht zum Arbeitsmarkt, soll im Sommer diesen Jahres vorgestellt werden. Danach wird sich der Themenschwerpunkt der Kommission auf Fragen zur Demographie hin



Prof. Ulrich Blum, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaft, Mitglied der Zukunftskommission
Foto: UJ/Eckold

verlagern. Grundproblem ist dabei, wie Sozialsysteme arbeitsfähig gehalten werden können. So schwebt Ulrich Blum vor, die Alterssicherung auf die Bedingungen des Arbeitsmarktes einzustellen. Das heißt, Frühverrentung weiter zurückzuschrauben, und möglicherweise eine einheitliche steuerfinanzierte Grundsicherung einzuführen, zu der dann private Zusatzrenten dazukommen. Auch der Frauenförderung sollte seitens des Staates mehr Beachtung geschenkt werden. So wäre eine Versicherung, die den Erziehungsurlaub finanziert, denkbar. „Erträge“ von Kindern werden momentan verstaatlicht, während die Kosten privatisiert sind.“ Mit einer solchen Versicherung würde die werdende Mutter aus der Firma ausscheiden, und drei Jahre später auf den Arbeitsmarkt zurückkehren, der dadurch flexibler wäre. Damit müßten Arbeitgeber für Frauen nicht mehr erheblich höhere Lohnnebenkosten als für Männer veranschlagen, würden sie bereitwilliger einstellen.

Im allgemeinen müßten, so Blum, um Deutschland auf dem Weltarbeitsmarkt zu etablieren, die Kosten für Arbeitgeber gesenkt werden. Möglich allerdings wäre das nur durch Änderung des Steuersystems.

Die momentane Einkommensteuer ist so nicht mehr sinnvoll, da sie Spitzenverdiener wie Boris Becker und Industrieunternehmen aus Deutschland vertreibt. Aber auch die von den Grünen favorisierte Ökosteuer hält Blum für den auf lange Sicht falschen Weg, da so zwar der Verbrauch von Benzin und Strom gesenkt würde, aber der

Staat nicht zu seinen Steuereinnahmen käme, sobald das ökologische Ziel erreicht ist. Statt dessen schlägt er eine Erhöhung der Mehrwertsteuer (also eine Umlegung der Einkommen- auf die Mehrwertsteuer) vor. Damit würde dann auch Boris Becker sein Geld in Deutschland lassen, da er das versteuert bekäme, was er hier auch verbraucht. Diese Verbrauchersteuern allerdings müßten bei Gütern des Grundbedarfs gesenkt oder gar weggelassen werden, um einkommensschwache Personen zu entlasten.

Im Gegensatz dazu steht Norbert Blüms Pflegeversicherung, mit der dieser ja behauptet, Arbeitsplätze geschaffen zu haben. Auch damit wurden wieder Kosten auf die Unternehmer umgelegt. So allerdings sind die Arbeitsplätze, die Blüm im sozialen Bereich geschaffen hat, letztlich in der Industrie verloren gegangen. Im Gegensatz zur Industrie, die Werte für den Export schafft, sind aber diese Sozialarbeitsplätze mit ihrer lokalen Prägung auf dem Weltmarkt uninteressant. Auch Arbeitsplätze auf Dienstleistungssektoren müssen, wenn Deutschland auf dem Weltmarkt bestehen will, überregionalen Service bieten.

Für die Lösung derartiger Probleme nun soll die Zukunftskommission Ideen und Fakten liefern. Dafür schreibt sie Gutachten aus. Sich für diese zu bewerben ist wohl auch die beste Möglichkeit für einzelne Institutionen der Technischen Universität Dresden, sich in die „Zukunftsplanung“ einzubringen und sich so überregional zu profilieren.
Patricia Glöb

Wissenschaftspreis verliehen



Oberarzt Dr. med. Michael Baumann von der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie der Medizinischen Fakultät der TU Dresden hat für seine Arbeit „Fraktionierte Strahlentherapie menschlicher FaDu-Plattenepithelkarzinome in Nacktmäusen“ den Georg-Ernst-Konjetzny-Preis 1995 der Hamburger Krebsgesellschaft erhalten. Baumann teilte sich den mit 10 000 Mark dotierten Preis mit einer Forschergruppe an der Frauenklinik des Universitäts-Krankenhauses Hamburg-Eppendorf.
Foto: Trapp

Sprachkurse für Kurzentschlossene

Kurz vor Beginn des Sommersemesters besteht für alle Interessenten, auch außerhalb des Hochschulbereiches, an der AWW-Sprachschule noch die Möglichkeit in Intensivkursen mit täglich vier bis sechs Stunden, sich nicht nur in Englisch, sondern auch in Französisch, Spanisch und Italienisch Kenntnisse anzueignen bzw. vorhandene Kenntnisse zu vervollkommen.

Für den Zeitraum vom 18. März bis 29. März 1996 nehmen wir gern noch Ihre Bewerbung entgegen. Die Kurse

sind stark hör- und sprechorientiert und werden vorwiegend von Muttersprachlern betreut.

Für Interessenten an „Deutsch für Ausländer“ – Stufe Anfänger – ist vom 1. bis 30. April ein Intensivkurs geplant.

Wenden Sie sich bitte zur Anmeldung an die Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Telefon (0351) 463 6289/6091.

Christine Warnke

Optiker Kuhn

2/55

AH Zobjack

2/158

Fernstudium zwischen gestern und heute

„Dresdner Modell“ zu einem Workshop in Jena vorgestellt

Das Fernstudium gehört zu den Themen, die bei Bildungspolitikern und Hochschulen wachsende Aufmerksamkeit finden. Das zeigte sich erneut bei einem Workshop, zu dem das „Fernstudienzentrum“ der Friedrich-Schiller-Universität Jena in der vergangenen Woche nach Erfurt eingeladen hatte und bei dem die Technische Universität Dresden ihr „Dresdner Modell“ zur Diskussion stellte.

Als „Dresdner Modell“ werden die vom Bundesminister für Bildung und Forschung sowie vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Fernstudienangebote der Fakultäten Maschinenbau und Bauingenieurwesen im technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich bezeichnet. Und diese Bezeichnung - das wurde auf der Tagung deutlich - wird inzwischen nicht nur von den Vertretern aus Dresden als verpflichtender Anspruch, sondern auch von so manchem eher skeptischen Fernstudienfachspezialisten aus den alten Bundes-

ländern teils neidvoll, teils anerkennend verwendet.

Am Anfang, als sich in Dresden unter der engagierten Leitung des seinerzeitigen Prorektors für Bildung, Professor Brunner, ein kleines Häuflein von Fernstudien-Enthusiasten zusammenfand, stand die Sorge, daß im Zuge der Wiedervereinigung die organisatorischen, beschäftigungspolitischen, aber auch gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Fortführung des in DDR-Zeiten erfolgreichen Fernstudiums wegfallen würden, gleichzeitig aber die Bereitschaft, über die Fortsetzung unter geänderten Vorzeichen nachzudenken; die in Dresden gesammelten Erfahrungen in die neuen Verhältnisse hinüberzuretten. Und dieser Versuch scheint sich gelohnt zu haben. Denn was zunächst als eine nur innerdeutsche Diskussion zwischen Ost und West begann, hat inzwischen durch den Vertrag von Maastricht und die Förderung von „Distance Learning“ und lebenslanger Weiterbildung

durch die EU plötzlich eine europäische, durch die Stichworte Multimedia, Internet und Tele-Teaching eine weltweite Dimension bekommen.

Natürlich ist das „Dresdner Modell“ in dieser Entwicklung nur ein einzelner Baustein. Aber den Fuß zum richtigen Zeitpunkt in die Tür zu stellen, kann gewiß nicht schaden.

„Distributed Platforms“: Diesem Thema widmete sich - zufällig zeitgleich mit dem Workshop in Erfurt - der Internationale Informatiker-Kongreß ICDP 1996 an der Technischen Universität Dresden, ausgerichtet von Professor Alexander Schill, Direktor des Instituts für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze (siehe Seite 1).

Die zeitliche Koinzidenz zwischen beiden Ereignissen zeigt vielleicht am besten, wohin die Reise geht und welche Kapazitäten die TUD hier bündeln und einbringen kann!

Hannes Lehmann,
Dezernent

„Gestaltungsspielraum für grundlegend neues Konzept“

Gespräch mit Professor Martin Lipp zur juristischen Ausbildung an der TU

Im Oktober 1992 wurde Prof. Dr. Martin Lipp als Gründungsprofessor auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte der Juristischen Fakultät der Technischen Universität Dresden berufen.

Stefan Bode sprach mit ihm über Aspekte der juristischen Ausbildung.

Kam es in der Gründungsphase der Fakultät auf eine rasche Übernahme des westdeutschen Standards in der juristischen Ausbildung an, oder war bereits damals die Entwicklung eines eigenen „Dresdner Weges“ geplant?

Als ich im Sommer 1992 hier ankam, war der Lehrbetrieb bereits ein Jahr zuvor aufgenommen worden. Die Neugründung wurde von den Kollegen der baden-württembergischen Fakultäten organisiert. Die Zeit damals war politisch sehr sensibel, und es galt, diese Chance einer Neugründung schnellstmöglich zu nutzen und in die Tat umzusetzen. Das bedeutete, den Studenten schnell ein Studienangebot vorzulegen und ihnen die Gewißheit und das Vertrauen zu geben, daß hier tatsächlich Juristerei studiert werden kann.

Verbunden mit den Schwierigkeiten in der Verwaltung, verbunden auch mit dem damaligen Chaos in den einzelnen Studiengängen, wo niemand wußte, welcher wird fortgeführt, welcher wird reformiert, war Gebot der Stunde, einen funktionierenden Lehrbetrieb aufzubauen. Zugrunde gelegt wurde daher der Studienplan der Heidelberger Universität. Irgendwelche Gedanken, Perspektiven für einen spezifischen Dresdner Weg gab es zu jener Zeit sicher nicht. Die ersten Diskussionen kamen dann nach Besetzung der fünf Gründungsprofessuren auf. Gegenstand unserer langen, oft nächtelangen, Diskussionen war vor allem die Struktur der ersten Semester. Der Erfolg, wenn es denn einer war, war die Einführung des zivilrechtlichen Grundkurses im Wintersemester 1993/94. Ein Jahr später ging es dann um die Fragen der Examensvorbereitung. Man war sich intern einig, daß den Studenten ein Repetitorium geboten werden muß, das die Möglichkeit gibt, innerhalb eines Jahres den gesamten examensrelevanten Rechtsstoff im Zivilrecht, Strafrecht und öffentlichen Recht zu wiederholen. Diese Entscheidung halte ich für die richtige Richtung. Sie ist ausbaufähig und es sollte überlegt werden, inwieweit die Abstimmung zwischen den Plenarveranstaltungen und den Arbeitsgruppen verzahnt werden kann, inhaltlich wie didaktisch.

Wie sollte Ihrer Ansicht nach ein optimaler „Dresdner Weg“ in der Juri-



Unser Interviewpartner: Prof. Dr. Martin Lipp

Foto: UJ/Eckold

stenausbildung ausgestaltet sein?

Wenn es denn einen optimalen Dresdner Weg gibt, hat man auch in Dresden die allgemeinen Daten zur Kenntnis zu nehmen, die alle an der Universität kennen. Das sind erstens eine große Studentenzahl und zweitens ein Mangel an personellen und sächlichen Ressourcen. Wenn es darum geht, ein „modernes“ Studium zu entwickeln, dann muß die Forderung sein, auf der einen Seite einen Studiengang zu präsentieren, der den Studenten die Möglichkeit aber auch das Vertrauen schafft, wohl vorbereitet zum Examen zu kommen. Die zweite Forderung, die damit eng zusammenhängt, ist, daß dieser Weg zum Examen für eine Universität nur eine Straße sein kann, daneben muß gleichsam die Autobahn sein, auf der wissenschaftliches Forschen möglich ist.

Für mich wäre es deshalb ein erstrebenswertes Ziel, in der Mittelphase des Studiums – nach dem Grundkurs – eine klare Struktur von Pflichtveranstaltungen zu schaffen. In diese Pflichtveranstaltungen müßte eine Übung für Fortgeschrittene integriert werden, die sich wie bisher aus Hausarbeit und Klausuren zusammensetzt. Die Klausuren fänden als anspruchsvolle Abschlußklausuren am Ende der einschlägigen Veranstaltungen statt. Meine Hoffnung ist, daß sich über dieses Konzept auch die Veranstaltungen selbst ändern. Daß man versucht, die Didaktik so weit wie nötig, aber auch so weit wie möglich auf die Fallbearbeitung hin zu konzentrieren. Dies aber ohne Verlust an wissenschaftlicher Tiefe, so weit dies bei 500 Studenten überhaupt möglich ist.

Welche Gestaltungsspielräume gibt es für ein grundlegend neues Konzept?
Diesen Gestaltungsspielraum läßt

uns das Gesetz. Das sächsische Hochschulgesetz und die Ausbildungs- und Prüfungsordnung setzen nur den Leistungsnachweis in den großen Übungen voraus. Wie der erbracht wird, ist Sache der Fakultäten. Es gibt keinen Grund zu klagen, daß diese Spielräume nicht da wären. Es hat auf der anderen Seite auch viele Monate der Diskussion bedurft, um sich klar zu werden, ob man diesen Versuch, der es ja vorläufig noch ist, wagen soll. Was dabei rauskommt, wissen wir nicht. Ich bin zuversichtlich, daß dieses Modell vielleicht schon für das kommende Wintersemester zur Verfügung steht, so daß die dann Neubeginnenden bereits nach dieser Dresdner Studienordnung studieren können.

Gibt es darüber hinaus Anstrengungen der Juristischen Fakultät der TU Dresden, um den Studenten ein effektives Studium zu ermöglichen?

Im Verbund mit diesem Studienmodell ist die Fakultät auf dem Wege, eine externe Evaluation durchführen zu lassen. Ich selbst war früher davon ein erklärter Gegner, weil für mich immer klar war, jede Veranstaltung, die man bestreitet, ist eine Evaluation. Wenn nach drei Wochen kein Student mehr dazust, dann ist man evaluiert. Ich glaube heute, daß diese Sicht insgesamt zu kurz ist, denn es geht darum, daß die Fakultät insgesamt ein stimmiges Konzept vorlegt. Wir haben uns bemüht, unsere eigenen Vorstellungen zu einem neuen Studienablaufplan zu entwickeln. Insofern bedeutet Evaluation nicht, daß uns von außen etwas aufgenötigt wird, sondern wir stecken das Ziel. Worum es uns jetzt geht, ist die Frage, ob die von uns eingesetzten Mittel geeignet sind, dieses Ziel zu erreichen.

Die weitere Arbeit der Tagesstätte ist gesichert

Workshop zu „Gerontopsychiatrische Tagesstätte“

Auf dem Workshop unter Leitung von Professor Otto Bach stellten Diplommathematikerin Flora Rudolf und zwei Diplomandinnen am Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit ihre Befragungen von gerontopsychiatrischen Patienten der Tagesstätte der Sozialstation Dresden-Prohlis vor.

Flora Rudolf befragte insgesamt 30 Patienten der Sozialstation. Die 28 Frauen und zwei Männer mit einem Durchschnittsalter von 82 Jahren haben viele Gemeinsamkeiten. Sie wohnen in komfortablen Neubauwohnungen mit Fernheizung und Telefonschluß. Sie leben aber auch mit großen Einschränkungen in allen Lebensbereichen. Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters leiden sie an demenziellen Störungen und anderen chronischen Krankheiten. Alle Befragten werden jedoch relativ umfassend betreut, keiner lebt extrem isoliert. Von 15 sogenannten „Gästen“ der Tagesstätte wohnen sechs mit ihren Angehörigen zusammen, die anderen betreut der ambulante Pflegedienst fünf Tage in der Woche. Das stellten Susann Ballaschk und Katrin Wehner in ihrer sozialpsychologischen Interviewstudie fest. Sie fragten zwölf Besucher der Tagesstätte, warum sie dorthin kämen. Die Gäste nannten die Freundlichkeit und Fürsorge der Mitarbeiter, das Zusammensein mit anderen, die gemeinsamen Tätigkeiten wie Spaziergehen, Vorlesen, Singen und Gymnastik. Die Sozialpädagoginnen bescheinigten der Tagesstätte einen relativ hohen Stellenwert bei den zumeist weiblichen

Gästen und schlußfolgerten: „Es scheint, daß der Besuch der Tagesstätte einen positiven Einfluß auf das Wohlbefinden der Patienten hat.“ Auch die Mehrzahl der Angehörigen hatte angegeben, daß sie sich durch die Tagesstätte unterstützt und emotional entlastet fühlten. Während sich die sozialen Kontakte der Patienten mit den Schwestern des Pflegedienstes täglich auf etwa eine halbe Stunde beschränken, erhöhen sich Häufigkeit und Intensität durch den Besuch der Tagesstätte. Die Anzahl der Personen steigt auf sechs bis zwölf und die Dauer der Kontakte auf acht Stunden. Das Fazit der Studie lautete: „Die Tagesstätte ist ein wichtiges Netzwerkelement der ganzheitlichen Betreuung geriatrischer Patienten.“ Die Universitätsklinik für Psychiatrie werde auch weiterhin mit der Sozialstation zusammenarbeiten, erklärte Prof. Bach. Für die Finanzierung der Tagesstätte legte Dipl.-Psych. Svetlana Friedrich ein Konzept vor, das eine Mischfinanzierung durch die Kranken- und Pflegekassen, Land und Kommune sowie eine Selbstbeteiligung der Patienten vorsieht. Der Psychiatriekoordinator der Stadt bestätigte die Weiterführung der Sozialstation Dresden-Prohlis und der ersten gerontopsychiatrischen Tagesstätte. Einen wesentlichen Anteil der notwendigen Überzeugungsarbeit hätten auch die Mitglieder der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger geleistet, sagte die Leiterin der Tagesstätte. Die Zahl der Plätze sei inzwischen von 9 auf 16 erhöht worden. **Marion Fiedler**

Koreanisch für Anfänger

Premiere an der Technischen Universität Dresden.

Ab April 1996 startet der erste Koreanisch-Kurs für Anfänger. Dies ist ein Novum an ostdeutschen Universitäten. Bisher waren vorrangig China und Japan Zielländer einer Zusatzausbildung. Doch die letzten Weltwirtschaftsdaten beweisen es – Korea ist stark im Kommen. Einer der kleinen vier ostasiatischen Tiger hat den großen Sprung fast geschafft. Viele deutsche Unternehmen setzen heute verstärkt auf eine Kooperation mit Südkorea.

Diesen Trend hat die TU Dresden erkannt und bietet allen Studenten die Möglichkeit, aus nunmehr drei ostasiatischen Sprachen auszuwählen. Neben Koreanisch sind außerdem Japanisch

und Chinesisch im Angebot und werden ab Wintersemester 1996/97 wieder als Grundkurs im Angebot sein. Zusätzlich zur fundierten Sprachausbildung bietet die AWW Landes- und Kulturstudien als Querschnittsvorlesungen an. Der Schwerpunkt im Sommersemester 1996 liegt dabei vorrangig auf Wirtschaft, Politik und Kultur Chinas. Plätze sind noch frei.

Interessenten tragen sich bitte in die Listen an der AWW (Würzburger Straße 69, Telefon 0351/4635672) ein. Zur Auswahl stehen: Japanisch Aufbaukurs, Chinesisch Grundkurs (mit Vorkenntnissen) und Koreanisch Grundkurs. Der genaue Studienplan ist ebenfalls an der AWW bei Dr. Mathias Böhm erhältlich.

Dr. Susanne Dönitz

Deutscher Akademischer Austauschdienst informiert:

Kooperation ist keine Einbahnstraße

Deutschen Wissenschaftlern, die mit Forschern aus den USA an einem gemeinsamen Projekt arbeiten wollen, bieten sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit:

Der DAAD und die National Science Foundation (NSF), die größte Forschungsförderungsorganisation der USA, haben gemeinsam ein neues Programm für den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften eingerichtet. Es ist bemerkenswert, daß die NSF gerade in Zeiten der Haushaltskürzungen den deutsch-amerikanischen Wissenschaftleraustausch intensivieren möchte und dadurch einen wichtigen Beitrag leistet, daß wissenschaftliche

Kooperation nicht zur „Einbahnstraße“ wird.

Das Programm ermöglicht einen intensiven und flexiblen Austausch vor allem von jungen Nachwuchswissenschaftlern, denen zur Realisierung bilateraler Projekte oft das dafür notwendige Reisegeld fehlt. Dieses Programm ergänzt das bereits seit mehreren Jahren sehr erfolgreiche Parallelprogramm mit dem American Council of Learned Societies (ACLS), das auf gleiche Weise den Austausch in den Geistes- und Sozialwissenschaften fördert.

Bewerbungsunterlagen und nähere Informationen für beide Programme sind beim DAAD, Referat 315, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, erhältlich.

Lust am Tanzen?

Das Kinder- und Jugendtanzstudio der Technischen Universität Dresden sucht interessierte Jungen und Mädchen ab fünf Jahre.

Am 23. März 1996, 10 Uhr, findet deshalb ein Aufnahmetest in der Alten Mensa, Eingang Dülferstraße, statt.

Mitzubringen ist leichte Trainingskleidung. Telefonische Rückfragen unter 0351/463 5383.

Schaufuß

1/30

BHB
2/115

Ehrung für Professor Lothar Franke



Prof. Dr. rer. nat. habil. Lothar Franke

Am 11. März beging Prof. Dr. rer. nat. habil. Lothar Franke, Direktor des Instituts für Technische Chemie, seinen 65. Geburtstag.

Prof. Franke studierte an der TH Dresden Chemie, diplomierte und promovierte im Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie bei Kurt Schwabe. Danach war er einige Jahre in der chemischen Industrie tätig. Nach mehrjährigem Wirken als Hochschullehrer an der TH Karl-Marx-Stadt wurde er 1977 auf die Professur für Technische Chemie an die TU Dresden berufen.

Die Durchführung der Lehrveranstaltungen auf hohem fachlichen und pädagogischem Niveau und ein

enger persönlicher Kontakt zu den Studenten waren für ihn stets vorrangiges Anliegen. Seit Beginn seiner Tätigkeit an unserer Universität engagierte er sich in vielfältiger Weise für die Optimierung des Ausbildungsprozesses in der Fachrichtung Chemie. In den letzten Jahren baute er im Rahmen von EG-Programmen den Studentenaustausch zu westeuropäischen Partnerhochschulen auf.

In der Forschung galt sein besonderes Interesse der wissenschaftlichen Durchdringung von elektrochemischen Prozessen mit Bedeutung für die chemische Industrie und den Umweltschutz.

Er war der erste Hochschullehrer in der Fachrichtung Chemie, der die Mikrorechentechnik zur Gewinnung neuer Erkenntnisse in der Forschung nutzte.

Zu seinen Arbeitsprinzipien gehörte es, sich selbst aktiv an allen Arbeitsphasen zu beteiligen. Die Mitarbeiter des Instituts für Technische Chemie und seine Schüler verdanken ihm die Vermittlung eines fundierten Wissens und seiner reichen Erfahrungen bei der Lösung wissenschaftlicher Aufgabenstellungen.

Für seinen neuen Lebensabschnitt wünschen sie ihm alles Gute.

Dr. Klaus Michael

Telemarkt 1/115

Redaktionsschluß

Die letzte Ausgabe vor einer kleinen Osterpause erscheint am 26. März.

Redaktionsschluß hierfür ist am Freitag, dem 15. März 1996.

Deutsch als Fremdsprache

Der Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache des Instituts für Germanistik an der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften bietet für ausländische Studierende, Doktoranden und Gastwissenschaftler folgende Lehrveranstaltungen im Fach Deutsch als Fremdsprache an:

Studienvorbereitende Lehrveranstaltungen

Einsemestriger Intensivkurs zur Vorbereitung auf die „Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse“ (PNdS) sowie einen einsemestrigen Angleichungskurs zur Vorbereitung auf den PNdS-Kurs.

Studienbegleitende Lehrveranstaltungen

Allgemeinsprachliche Aufbaukurse der Grund- und Mittelstufe für Teilzeitstudierende und Gastwissenschaftler

Fachbezogene Oberstufenkurse für Vollzeitstudenten der Technik- und Naturwissenschaften; Wirtschaftswissenschaften; Geistes- und Sozialwissenschaften und Germanistik. Die Oberstufenkurse sind Bestandteil der

obligatorischen und wahlobligatorischen Fremdsprachenausbildung an der TU und offen für Teilzeitstudierende und Gastwissenschaftler, solange die Kurse nicht durch Vollzeitstudenten ausgelastet sind.

Nach Abschluß der Oberstufenkurse bzw. für Teilzeitstudierende und Germanisten werden ergänzende Spezialkurse angeboten: Interkulturelle Landeskunde; Grammatik und Schreiben; Kurzvortrag, Vortrag, Diskussion.

Nähere Informationen zu den studienbegleitenden Kursen entnehmen Sie bitte den Kommentaren zu den Lehrveranstaltungen des Instituts für Germanistik (erhältlich im Institut, Zeunerstraße 1b) und den Aushängen des Lehrbereichs Deutsch als Fremdsprache (Zeunerstraße 1b, Zimmer 208/209).

Beratung und Einschreibung zu den studienbegleitenden Kursen am Freitag, 29. März von 9 bis 12 Uhr und Montag, 1. April von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr an oben angegebener Adresse.

Petra David

Promotionsverteidigungen an der Medizinischen Fakultät

Am Mittwoch, 3. April, verteidigen im Hörsaal der Klinik für Orthopädie ihre Promotionen

13 Uhr, **Jacqueline Wunderlich**, „Zum Einfluß ionisierender Strahlung auf die proliferativen Zellen der Tibiapiphysefuge der wachsenden Ratte“

13.40 Uhr, **Barbara Maria Schneider**, „Der Stellenwert der Computertomographie in der Notfalldiagnostik des kindlichen Schädel-Hirn-Traumas“

14.20 Uhr, **Ina Rautenberg**, „Vermeidbare und nicht vermeidbare Fehlbeurteilungen bei der Mammographie. Eine Analyse des Patientengutes der radiologisch-diagnostischen Abteilung

des Klinikums Hoyerswerda von 1986 bis 1993“

15 Uhr, Dipl.-Med. **Bettina Weigelt**, „Psychiatrische und psychosomatische Konsiliar- und Liaisonversorgung an der Medizinischen Akademie Dresden – eine Zwei-Jahres-Vergleichsuntersuchung zur Evaluation von Struktur und Funktion zweier unterschiedlich organisierter Dienste“

15.40 Uhr, Dipl.-Med. **Maria Bayn**, „Die pathologische Schlafneigung beim Krankheitsbild der myotonen Dystrophie und deren Bezug zur Multi-systemaffektion“.

Professoren an unserer Universität

Prof. Dr. rer. nat. Thomas Kriegel



Berufen als Professor für Physiologische Chemie an die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ab August 1995.

1954 in Leipzig geboren, nach dem Studium der Biochemie an der Sektion Biowissenschaften der Universität Leipzig mit Abschluß als Diplomchemiker, seit 1979 als Wissenschaftlicher Assistent am Physiologisch-Chemischen Institut der Medizinischen Fakultät der Uni-

versität Leipzig tätig. 1983 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. nat. mit einer Dissertation auf dem Gebiet der enzymologischen Grundlagenforschung. 1985 erwarb er den Fachabschluß „Fach-Biochemiker der Medizin“. 1992/93 DFG-Stipendiat am Department of Microbiology and Molecular Genetics der Harvard-Medical School in Boston (USA), Durchführung von experimentellen Arbeiten zur Aufklärung von Regulationsmechanismen im Glukose-Stoffwechsel. 1993 erfolgte die Habilitation im Fach Biochemie an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften der Universität Leipzig mit einer Arbeit über Oligomerstruktur, Konformation und katalytische Aktivität des Enzyms Phosphofruktokinase.

Seit 1995 Professor für Physiologi-

sche Chemie am Institut für Physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät. Langjährige Beteiligung an der Ausbildung von Studenten der Medizin und Zahnmedizin im Fach Biochemie.

Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre waren Untersuchungen zur Isolierung sowie zur molekularen und funktionellen Charakterisierung von regulatorisch bedeutsamen Enzymen des Glukose-Stoffwechsels.

Gegenstand der Arbeiten am Dresdner Institut für Physiologische Chemie ist der Bindegewebsstoffwechsel der Lunge; Ziel proteinchemischer, enzymologischer, molekularbiologischer und zellbiochemischer Untersuchungen ist es, zur Aufklärung molekularer Mechanismen der Entstehung von Organfibrosen beizutragen. **T.K.**

Prof. Dr. Edward Reichel



Professor für Romanistik an der neugegründeten Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften der Technischen Universität Dresden seit 1993.

Geboren 1940 in Berlin, aufgewachsen zwischen 1941 bis 1949 in Scharfenberg (Kreis Meißen), danach in Westberlin. Studium der Romanistik, Germanistik und Philosophie an der Freien Universität in Berlin, Würzburg, Besançon, Florenz und Kiel, dort promoviert mit einer Dissertation über den französischen Roman des 17. Jahrhunderts.

Drei Jahre deutscher Lektor an der Scuola Normale Superiore in Pisa und

anschließend Journalist in Hamburg und Berlin. 1969 bis 1971 Lektor für Italienisch an der Universität Heidelberg, darauf bis 1978 Assistent für „Romanistik: Literaturwissenschaft“ an der neugegründeten Universität Düsseldorf. Habilitation 1977 mit einer Arbeit über Romanexperimente in Frankreich vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. 1978 bis 1993 Professor für Romanistik: Literaturwissenschaft an der neugegründeten Universität Wuppertal und seit 1993

an der TU Dresden. Lehrgebiete sind die französische und italienische Literatur vom Mittelalter bis heute. Forschungsgebiete: Italienische Literatur der Renaissance (vor allem Machiavelli) sowie Lyrik und Roman im Italien des 20. Jahrhunderts; französische Lyrik und französischer Roman vom 18. bis 20. Jahrhundert sowie die deutsch-französischen Beziehungen im Spiegel der Literatur.

Neuestes Interessengebiet: Lyrik und Roman in Québec seit 1960. – Haupterausgeber der Kritischen Ausgabe der Werke von Hugo von Hofmannsthal (S. Fischer Verlag, bisher erschienen: 28 von 38 Bänden; im Jahr 2000 wird sie vollständig vorliegen. **E. R.**

Dienstjubiläen im März

40 Jahre

Barbara Fuchs

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Dieter Männel

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Sieglinde Seifert

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

25 Jahre

Günter Heyner

Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung

Renate Hofmann

Dezernat Personal und Personalhaushalt

Dr. rer. nat. Anneliese Knorr

Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie

Rosemarie Knöfel

Universitätsrechenzentrum

Dr.-Ing. Erdmann Knösel

Fakultät Maschinenwesen

Erika Lange

Audiovisuelles Medienzentrum

Sigrid Lippold

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Volkmars Menzel

Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung

Ruth Meyer

Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Wilfried Müller

Botanischer Garten

Silke Opitz

Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik

Dr. med. Eva Runge

Medizinische Klinik III

Adelheid Schink

Dezernat Materialwirtschaft

PD Dr. med. Johannes Schorch

Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie

Dr.-Ing. Kurt Strelocke

Institut für Medizinische Informatik und Biometrie

Gisela Unverzagt

Dezernat Personal / Personalhaushalt

Dipl.-Med.-Päd. Ingrid Zoher

Medizinische Berufsfachschule

Nachruf

Die Mitarbeiter des Instituts für Organische Chemie der TU Dresden trauern um ihre langjährige Kollegin

Brigitte Friebe

die nach schwerer Krankheit am 19. Februar verstorben ist.

Wir werden ihre engagierte Arbeit stets im Gedächtnis bewahren.

Thierbach 2/55

City-Immobilien 2/60

Ökologische Dämmstoffe vorgestellt

Das Landesinnovationskolleg "Wärmedämmsysteme" auf der HAUS '96

Die Technische Universität war auf der HAUS '96 vom 28. Februar bis 3. März in Dresden mit einem repräsentativen Stand vertreten, der einen Einblick in Forschungsvorhaben rund ums Bauen gab.

Neben Posterpräsentationen zur Steuerung von Abwasserkanalnetzen mittels Drehbogen (Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik), zur computergestützten Bauschadensanalyse (Institut für Analytische Chemie) und einem Modell zum Bauen mit einem Komplex-Schalstein (Institut für Baukonstruktionen und Holzbau) nutzte das Landesinnovationskolleg "Wärmedämmsysteme" diese Gelegenheit zur Vorstellung der ersten Ergebnisse der Entwicklungsarbeiten zu ökologischen Dämmstoffen.

Das LIK "Wärmedämmsysteme" ist eine durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Forschungsgemeinschaft, be-

stehend aus fünf Instituten der Technischen Universität Dresden, welche das Ziel der Entwicklung umweltgerechter und preisgünstiger Wärmedämmmaterialien verfolgt. Genutzt werden ressourcenschonende Ausgangsstoffe wie Pflanzen-, Holz- und textile Fasern in Verbindung mit Wasserglas als Bindemittel bzw. unter Ausnutzung der substanzeigenen Bindekräfte. Die Dämmstoffe sind sowohl im Massiv- und Fertigteilbau als auch in Holzbaukonstruktionen einsetzbar. Die erforderlichen Eignungstests hinsichtlich Wärmedurchgang, Feuchtigkeits- und Brandverhalten sowie dauerhafte Beständigkeiten werden im Rahmen der weiteren Forschungsarbeiten erbracht.

Sowohl die interessierten Fragen privater Hausbauer als auch die Bereitschaft von Bauunternehmungen zur Testung der Materialien in verschiedenen konstruktiven Varianten – von der Steinfüllung, über die Fassaden- und

Dachdämmung bis hin zur Wärmeisolierung kompletter Häuser – haben gezeigt, daß der Wunsch nach gesundem und umweltschonendem Bauen und Wohnen weit verbreitet ist und noch nicht in jedem Falle befriedigende Lösungen angeboten werden können. Das LIK wird diese Impulse und Anregungen für die weiteren Arbeiten aufgreifen und u. a. forciert am Aufbau einer kontinuierlich arbeitenden Technikumsanlage arbeiten. Weitere Informationen sind über Ines Wunsch, Tel. 4408 erhältlich.

Wir danken der Technischen Universität Dresden für die Finanzierung dieses Messestandes, dem Prorektor für Planung, Professor Peter Offermann, für seinen Besuch und Doris Liebner von der Arbeitsgruppe Messen für die umsichtige Organisation.

Dipl.-Ing. Ines Wunsch
Institut für
Textil- und Bekleidungstechnik



Das Landesinnovationskolleg "Wärmedämmsysteme" stellte auf der HAUS '96 ökologische Dämmstoffe vor - überwiegend auf Holzbasis.
Foto: Scheiding

Aufbaustudiengang „Berufs- und Erwachsenenpädagogik“

Erwerb und Entwicklung methodischer Fähigkeiten ist Ziel

Am 1. Oktober wird am Institut für Berufspädagogik der Fakultät Erziehungswissenschaften erstmalig ein Aufbaustudiengang „Berufs- und Erwachsenenpädagogik“ eröffnet, der Studenten aus Entwicklungsländern, die bereits eine hochschulgemäße technisch-fachliche Qualifikation erworben haben, eine zusätzliche berufspädagogische Qualifikation ermöglicht. Dies gilt insbesondere für Hochschulabsolventen aus Ländern, in denen eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung von Lehrkräften der beruflichen Bildung z. Z. nicht möglich ist. Die berufliche Bildung in Entwicklungsländern bedarf speziell ausgebildeter ExpertInnen auf dem Gebiet der Wissenschaftlichen Berufspädagogik, die sich durch Kreativität und Flexibilität im Denken und Arbeiten auszeichnen und in größeren Dimensionen Prozesse der Bildung und Ausbildung in ihren vielfältigen Verflechtungen übersehen, bewerten, planen und gestalten können. Die Notwendigkeit einer solchen berufspädagogischen Qualifikation und die breite Resonanz auf das Studienangebot zeigen sich in Anzahl und Herkunft der Interessenten.

Von 42 Bewerbungen aus 23 Ländern konnten für das kommende Semester zwei Studentinnen und 12 Studenten aus Armenien, Brasilien, China, Costa Rica, Kamerun, Laos,

Madagaskar, Mali und Vietnam zugelassen werden. Das Aufbaustudium orientiert sich inhaltlich an zwei Schwerpunkten: Erstens stehen die Entwicklung und der Erwerb von methodischen Fähigkeiten für die Gestaltung und Weiterentwicklung des beruflichen Bildungswesens ihres Heimatlandes im Vordergrund. Dazu werden Studien in verschiedenen berufspädagogischen Wissenschaftsbereichen, in wissenschaftlich-pädagogischen Arbeitstechniken und Forschungsmethoden als auch zur Methodik der curricularen Arbeit angeboten. Zweitens geht es um die Aneignung von Wissen über Ausbildungsphilosophien und -management einschließlich entsprechender wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer, soziologischer, psychologischer und anderer wissenschaftstheoretischer Grundlagen. Das Studium ist so ausgerichtet, daß die AbsolventInnen befähigt sind, aus den exemplarischen Modellen und Erfahrungen des deutschen bzw. europäischen Bildungswesens entsprechende Modelle, die den landesspezifischen Ausbildungsbedingungen angepaßt sind, zu entwickeln und dabei eine ganzheitliche Sichtweise ökologischer, kultureller bzw. interkultureller Zusammenhänge zugrunde zu legen.

Die TeilnehmerInnen erhalten im Studium Handlungsspielräume zur Entwicklung selbständiger und ko-

operativer Arbeitsweisen. Außerdem werden sie in die ERASMUS-Kompaktseminare des Instituts für Berufspädagogik integriert, die zusammen mit StudentInnen aus Deutschland, Niederlande, Österreich und Großbritannien durchgeführt werden. Durch die Förderung ihrer Aktivität erhalten die Studierenden Gelegenheiten, die angeeigneten Kenntnisse komplex anzuwenden und für ihre spätere pädagogische Arbeit durch kritische und vergleichende Reflexion verschiedener Ausbildungssysteme aufzubereiten.

Die Studiendauer beträgt vier Semester. In dieser Zeit sind zwei Praktika zu jeweils vier Wochen eingeplant, in denen die Studierenden u. a. auch an Einrichtungen des deutschen Berufsbildungswesens lehren werden. Das Studium schließt mit einer schriftlichen wissenschaftlichen Hausarbeit ab. Nach erfolgreichem Absolvieren erhalten die TeilnehmerInnen ein Zertifikat und ein Zeugnis.

Die Studienorganisation sowie die fachliche Betreuung der StudentInnen liegen in der Hand des Instituts für Berufspädagogik. Die finanzielle Absicherung der StudentInnen wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) durch ein spezielles Stipendienprogramm für Entwicklungsländerbezogene Aufbaustudien gänge übernommen.

Kathrin Sonntag

mercure

2/56

Pionier der Photographie

Nachlaß von Hermann Krone an der TUD wird gesichtet

Spezialisten aus Dänemark, Deutschland, Kanada und der Schweiz werden demnächst in Dresden eines der bedeutendsten Zeugnisse der deutschen Photographiegeschichte begutachten: den Nachlaß von Hermann Krone im Institut der Angewandten Photophysik der Technischen Universität. Zusammen mit der Restaurierungsabteilung des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen und frei arbeitenden Photorestauratoren untersuchen sie die Schäden der Bilder und legen die Leitlinien der notwendigen Maßnahmen für deren weitere Erhaltung fest. Außerdem sollen die von dem experimentierfreudigen Naturwissenschaftler und Photographen angewandten Verfahren wissenschaftlich erforscht und veröffentlicht werden. Hermann Krone (1827 – 1916) hatte bereits 1843 mit der damals gerade erst erfundenen Bildtechnik zu arbeiten begonnen und war seit 1852 bis zum Beginn unseres Jahrhunderts in Dresden tätig. Für das Jahr 1998 ist eine große Ausstellung im Albertinum an der Brühlischen Terrasse geplant, die die faszinierenden Werke dieses Pioniers der



Professor Hermann Krone - ein Naturwissenschaftler und Photograph (1827 - 1916) *Repro: TU-Archiv*

Photographie erstmals und umfassend vorstellen wird.

Hinweise auf Aufnahmen oder schriftliche Dokumente Krones in öffentlichen und privaten Sammlungen nimmt das Kupferstich-Kabinett gern entgegen. **PI**

Natur gegen depressive Stimmungen

Von der „magischen“ Wirkung des Johanniskrauts

Während sich depressive Stimmungen nach der Bewältigung einer persönlichen Krise beim gesunden Menschen in der Regel nach einiger Zeit wieder legen, erfordern Depressionen, die mit allgemeinen Selbstwertverlust, Interessen- und Antriebslosigkeit oder gar Selbstmordgedanken einhergehen, umgehend eine fachmännige psychotherapeutische Behandlung.

Der Regionalsprecher der Sächsischen Apotheke, Haymo Neues, erinnert daran, daß neben einer Vielzahl synthetischer Psychopharmaka außerordentlich wirksame pflanzliche Antidepressiva auch rezeptfrei zur Verfügung stehen. „Bei leichten bis mittelschweren depressiven Zuständen helfen oft Substanzen, die aus der Johanniskrautpflanze gewonnen werden. Das Johanniskraut – auch als Sonnenwendkraut, Tüpfelhartheu, Hergottsblut oder Hexenkraut bekannt – ist anspruchslos, gedeiht auf trockenen

Böden und blüht um die Zeit der Sonnenwende (Johanni) im Juni. Dem dunkelroten Saft aus den Exkretbehältern des Johanniskrauts wird bereits seit dem Altertum eine magische Wirkung gegen Hexen, Teufel und Dämonen zugeschrieben. Fakt ist, daß im Johanniskraut enthaltenes Hypericin die Lichtempfindlichkeit der Haut erhöht, was sich wohltuend auf die menschliche Seele auswirkt. Für die Zubereitung von Drogen werden die oberirdischen Teile der Pflanze (Blüten, Blätter und Stengel) verwendet. Die Prüfung der Johanniskraut-Teedroge durch die zuständigen Behörden ergab, daß sie Linderung bringt bei Angstzuständen, nervöser Unruhe, depressiven Stimmungen und psychovegetativen Störungen.“

Apotheker Neues weist darauf hin, daß bei schweren Depressionen jedoch synthetische Psychopharmaka nicht zu ersetzen sind. **PI**

Sachsenfahr

2/85

Auf immer mit der Elektronenoptik verbunden Als Wahlbeobachter in Bosnien

Fachrichtung Physik gedachte mit einem Ehrenkolloquium Prof. Alfred Recknagels

Jurist in OSZE-Auftrag unterwegs

Ende Januar 1996 gedachte die Fachrichtung Physik mit einem Ehrenkolloquium ihres langjährigen Mitglieds Professor (em.) Dr. phil. habil. Alfred Recknagel, geboren am 29. November 1910 in Eisfeld (Thüringen), gestorben am 19. Dezember 1994 in Dresden.

Der Prodekan für Physik, Professor te“ gemeinsam mit E. Brüche. Während der anschließenden Zeit bei der Firma Carl Zeiss in Jena entstand das elektrostatische Elektronenmikroskop ELMIC. Vom 1. April 1948 bis zu seiner Emeritierung 1975 wirkte Recknagel als Hochschullehrer an der TH/TU Dresden. Er hatte wesentlichen

Werkstoffforschung mit dem analytischen Elektronenmikroskop. Das Elektronenmikroskop klärt heute nicht nur die Struktur der untersuchten Objekte einschließlich der Baufehler auf, sondern auch die chemische Zusammensetzung im Nanometerbereich, was an ausgewählten Beispielen wie Ein-

Für ein halbes Jahr ist Christian Rohde, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Juristischen Fakultät am Lehrstuhl für Völker- und Europarecht, von der TU beurlaubt worden. Er wurde von der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) zu einem jener rund 250 Mitglieder zählenden, international besetzten Gruppe ernannt, die die Parlamentswahlen in Bosnien-Herzegowina vorbereiten und beobachten wird. Die Wahlbeobachtung ist im Friedensabkommen von Dayton geregelt, das Ende letzten Jahres abgeschlossen wurde.

Stimmabgabe, die Meinungs-, Vereinigungs- und Bewegungsfreiheit während der Zeit des Wahlkampfes, das Verbot der Benachteiligung von Wahlbewerbern.

Als besondere Schwierigkeit kommt in Bosnien-Herzegowina hinzu, daß große Teile der Bevölkerung im Verlauf der Kampfhandlungen geflohen oder vertrieben worden sind. Ihnen muß zumindest die Gelegenheit gegeben werden, in ihre Heimat zurückzukehren.

Mit der Durchführung wurde die OSZE beauftragt, die die Leitung dem amerikanischen Botschafter Robert Frowick übertrug. Aufgabe der Gruppe wird es sein, zu prüfen, ob die Bedingungen für freie Wahlen eingehalten werden, wie sie von der OSZE mehrfach formuliert worden sind. Dazu gehören der freie Zugang zu den Wahllokalen und eine geheime

Christian Rohde ist bestens auf den Einsatz vorbereitet. Er war früher für die Vereinten Nationen im Niger und in Togo bei den dortigen Präsidentschaftswahlen als Beobachter tätig.

Die Regeln der OSZE kennt Christian Rohde aus seiner Mitarbeit an einer Sammlung von KSZE- und OSZE-Dokumenten, die am Lehrstuhl erarbeitet worden ist und von dessen Inhaber herausgegeben wird.

Prof. Dr. Ulrich Fastenrath



Zu den Vätern der Elektronenmikroskopie zählt Prof. Dr. h. c. Manfred von Ardenne, auch er war gekommen, Professor Recknagel zu ehren Foto: Institut

Dr. Hartwig Freiesleben, begrüßte Frau Hedwig Recknagel, die drei Töchter sowie eine große Zahl von ehemaligen Schülern, Mitarbeitern und Kollegen Recknagels herzlich. Unter den Gästen befanden sich auch Prof. Dr. h. c. Manfred von Ardenne, der zu den Vätern der Elektronenmikroskopie zählt und wenige Tage vor dem Kolloquium seinen 89. Geburtstag feierte, sowie der Rektor unserer Universität, Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn.

In seiner Laudatio ging Prof. Dr. Rolf Goldberg auf verschiedene Stationen im Leben Alfred Recknagels ein, dessen Name untrennbar mit der Entwicklung der Elektronenoptik, dem Wiederaufbau der Physik an der TH/TU Dresden und der Ausbildung einer riesigen Zahl von Studenten und Doktoranden verknüpft ist. Die ersten wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der gerade entstehenden Elektronenoptik stammen aus der Zeit im AEG-Forschungs-Institut in Berlin 1934 bis 1945. Hervorzuheben sind die Formeln für das Auflösungsvermögen des Emissionselektronenmikroskopes und die Monografie „Elektronengeräte-

Anteil an der Konzeption und dem Bau des Physik-Gebäudes einschließlich Großem Physik-Hörsaal, hielt viele Jahre die Vorlesung „Experimentalphysik“ mit eindrucksvollen Versuchen für nahezu alle Studenten der Hochschule und schrieb das vierbändige Lehrwerk „Physik“, das für mehrere Jahrzehnte den Hörern der Physik Hilfe bot. Im Mittelpunkt der Forschung standen zunächst die verschiedenen Typen der Elektronenmikroskope sowie weitere Elektronengeräte. Später kamen festkörperphysikalische Aufgaben hinzu, bis schließlich unter Nutzung der Ultrahochvakuumtechnik die Struktur von Oberflächen und die Elementarprozesse an Oberflächen und Grenzflächen mit Hilfe von Kombinationsgeräten untersucht wurden. Hohe Auszeichnungen, darunter der Nationalpreis II.Klasse 1961 oder die Ehrenbürgerschaft seiner Geburtsstadt 1990, würdigten sein Werk.

Dr. habil. Hans-Dietrich Bauer vom Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden e.V., ebenfalls ein Schüler Recknagels, berichtete anschließend in einem Vortrag über die

schlüssen oder Vielfachschichten gezeigt wurde. In den Bauerschen Vortrag flossen auch mehrere persönliche Erinnerungen an seine Zeit im Institut von Alfred Recknagel ein.

In einem zweiten wissenschaftlichen Vortrag ließ Prof. Dr. Hannes Lichte, der 1994 an die TU Dresden berufen wurde, die Zuhörer teilhaben an dem Weg der Elektronenmikroskopie in die atomare Auflösung. Eindrucksvolle Bildbeispiele für die Möglichkeiten der Elektronenholographie zur Verbesserung des Auflösungsvermögens des Durchstrahlungs-Elektronenmikroskops sowie ein kurzer Filmausschnitt zu den Beobachtungen mit Hilfe des Elektronenbi-prismas zogen die Kolloquiumsteilnehmer in ihren Bann und belegten gleichzeitig, was in der Nachfolge Recknagels künftig in Dresden bearbeitet werden soll.

Abschließend trafen sich die Gäste des Ehrenkolloquiums zu lebhaften Gesprächen, bei denen immer wieder auch Erinnerungen an Professor Recknagel ausgetauscht wurden.

Prof. Rolf Goldberg

TU auf ITB '96

Expertenbefragung zur Weiterbildung

Professor Walter Freyer und Diplombetriebswirt Norbert Tödter vom Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft der Technischen Universität Dresden (TUD) stellen am 12. März 1996 im Wissenschaftszentrum der Internationalen Tourismusbörse in Berlin die Ergebnisse einer Expertenbefragung vor.

Im Auftrag des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB) sollte geklärt werden, welche Aufstiegschancen im Unternehmen Reiseverkehrsleute haben, die sich fort- und weiterbilden. Die TU führte 60 leitfadengestützte Interviews in 18 Firmen unterschiedlicher Größe – bei Reiseveranstaltern, Reisemittlern sowie Kur- und Fremdenverkehrseinrichtungen – durch. Zu den Befragten gehörten unter anderem die TUI und Meiers Weltreisen, Atlas-Reisen und First, der Kurort Bad Kissingen sowie die Kongreß- und Tourismuszentrale Nürnberg. Alle Firmen haben ihren Sitz in den alten Bundesländern oder in Berlin. -mo

Workshop ehrte Prof. Nowak



Mit einem wissenschaftlichen Kolloquium ehrte das Institut für Nachrichtentechnik in der vorigen Woche seinen Direktor, Professor Walter Nowak (vorn rechts). Anlaß war dessen 65. Geburtstag.

Prorektor Professor Hans Wiesmeth (l.) dankte dem Jubilar für sein jahrelanges Wirken an der Technischen Universität Dresden. Im anschließenden wissenschaftlichen Teil, organisiert von der TU-Transferstelle, standen Faser-Bragg-Gitter im Mittelpunkt. Das sind Bauteile, die es ermöglichen, bedeutend mehr Signalkanäle in Glasfasernetzen unterzubringen, als das bisher machbar schien. Entsprechende Forschungen im Innovationskolleg "Kommunikationssysteme" wurden vorgestellt und von Gästen aus Kaiserslautern, Jena, Leipzig, Hamburg-Harburg und München vertieft. Foto: UJ/Eckold

Aller vier Jahre hat Tom Geburtstag



Tom Bernert (53 cm groß, 4180 g schwer) ist das Schaltjahrkind der Frauenklinik des Universitätsklinikums. Die 26jährige Dresdnerin Heike Bernert brachte ihn am 29. Februar um 13.15 Uhr zur Welt. Geburtstermin war eigentlich der 27. Februar. Daß es der 29. geworden ist, sei ihr eigentlich egal, so die junge Mutter. „Hauptsache der Kleine ist gesund.“ Sie selbst hat die Entbindung ihres zweiten Kindes besser überstanden als die erste. Ihre fünf-einhalbjährige Tochter Tina habe sich zwar eine Schwester gewünscht, aber sie freue sich auch über den Bruder. Die Mutter weiß noch nicht, wann die Familie den Geburtstag feiern wird, ob am 28. Februar oder am 1. März. Klein Tom kann sich später selbst den schönsten Tag herausuchen. Und vielleicht lädt ihn Hindelang im Jahr 2000 zum "Treff schönes Schaltjahr" (DUJ 3/96) ein. Foto: UJ/Eckold

Philharmonie

2/110

Zeugen der Evolution

Sonderausstellung „Fossile Kunst – Albumblätter der Erdgeschichte“

Das Staatliche Museum für Mineralogie und Geologie Dresden präsentiert vom 15. März bis 17. Mai für lange Zeit letztmalig in Deutschland die berühmte Sonderausstellung „Fossile Kunst – Albumblätter der Erdgeschichte“.

Die Wanderausstellung des Geologisch-Paläontologischen Instituts und Museums der Universität Tübingen zeigt naturgetreue Abgüsse sensationeller Gesteinsoberflächen, die ein Alter von 1800 bis 500 Millionen Jahren haben. Diese Schichtflächen von vielen Lokalitäten der Welt führen als Albumblätter durch das „Präkambrium“ und das „Kambrium“, die beiden frühesten Kapitel der Erdgeschichte.

Die Ausstellung wurde von einem Team der Universität Tübingen geschaffen. Prof. Dr. Adolf Seilacher eröffnet die Sonderausstellung am 15. März, 18 Uhr mit dem Vortrag „Die kambrierte Revolution - die wichtigste Wende in der Geschichte des Lebens“ im Ständehaus, eine Etage über dem Museum für Mineralogie und Geologie im Vortragssaal des Landesamtes für Denkmalspflege (Augustusstr. 2). Im Anschluß führt er fachkundig durch die Ausstellung.

Die gezeigten Bilder („Momentaufnahmen“ der Erdgeschichte) in der Ausstellung entstanden zu einer Zeit, als noch kein Auge sie erfassen konnte. Sie gehen teils auf physikalische Prozesse oder auf die Grabtätigkeit von Tieren zurück. Andere Plat-



Plexiglas-Graphik eines Vendobionten (Gene Garrozza, New Haven)

ten zeigen echte Fossilien (versteinerte Lebewesen). Einige von ihnen gehören zu den erstaunlichen ersten Groß-Fossilien der Erdgeschichte, die von den Geologen als Ediacara-Fossilien nach dem ersten Fund im Präkambrium der Ediacara-Hills in Australien bezeichnet werden. Diese Wesen lebten in einem friedlichen

„Garten von Ediacara“ ohne natürliche Feinde und stellten ein frühes Experiment der Evolution dar.

Zu Beginn des Kambriums (vor etwa 545 Millionen Jahren) verschwanden die weichkörperigen Ediacara-Fossilien und wurden innerhalb kürzester Zeit durch Tierstämme mit Hartskeletten abgelöst, von denen viele heute noch existieren. Die Evolution erhielt durch ein kompromißloses Wettrüsten zwischen Räubern und Beute einen zusätzlichen Antrieb. Die kambrierte Revolution ist die wichtigste Wende in der Geschichte des Lebens. Aus diesem Entwicklungsabschnitt der Erde zeigt die Exposition erstaunlich präzise erhaltene Spuren von urtümlichen untermeerischen Lebewesen, wie Trilobiten und Riesenschnecken.

Die Ästhetik der fossilen Reliefs verführen zum Vergleich mit moderner Kunst. Dies gab der Ausstellung ihren Namen - „Fossile Kunst“.

Das Museum für Mineralogie und Geologie ist Sonnabend und Sonntag von 10 bis 16 Uhr sowie wochentags außer Dienstag von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eingang zu den Ausstellungsräumen im Ständehaus befindet sich am Schloßplatz, rechts neben der Freitreppe zur Brühlschen Terrasse.

Weitere Informationen bei: Staatliches Museum für Mineralogie und Geologie Dresden, Augustusstraße 2, 01067 Dresden, Telefon (0351) 4952446, Fax (0351) 4952468. -pi

Anzeige

Anzeige

Wiedereröffnung des Schillergartens

Schillergarten

2/160

Film

Foto u. red. Beitrag

Feuer, Wasser, Erde, Luft – Elemente und das Weltgeheimnis

Sonderausstellung im Museum für Mineralogie und Geologie

Am Staatlichen Museum für Mineralogie und Geologie Dresden wird ab 16. März eine neue Sonderausstellung zum Thema „Feuer, Wasser, Erde, Luft: die vier Elemente, die Kristalle und das Weltgeheimnis“ präsentiert.

Die Ausstellung des Kristallmuseums Riedenburg zeigt die spannend-

sten Antworten auf die Frage: Wie ist unsere Welt eigentlich aufgebaut? Der Weg führt von den „Vier Elementen“ des antiken Philosophen Empedokles und den fünf „Plato'schen Körpern“ über Keplers „Mysterium Cosmographicum“ bis hin zur modernen Wissenschaft.

Immer treffen wir dabei auf Kristallformen, deren Geometrie schon frühe-

ste Denker fasziniert haben. Sie sind das Grundmaterial, aus denen der Schöpfer die Welt gestaltete. Auch Kepler erkennt dies und sagt: Die Geometrie ist einzig und ewig, ein Widerschein aus dem Geiste Gottes.“ Und die moderne Naturwissenschaft sieht in den Kristallformen jenen Formenschatz, aus dem unsere Erde aufgebaut ist. -mo

Bauko
1/170

TU-Buchhandel
2/160

Baubetreuungs
GmbH
2/206

Barkhausenbau, Rektoratsgebäude und viele andere wichtige Bauten entstanden auf seinem Reißbrett

Am 29. Februar wäre Karl Wilhelm Ochs 100 Jahre alt geworden. Von Prof. Dr. Ing. habil. Manfred Zumpe

Als ich im Herbst 1949 nach einem mit Ungeduld überstandenen Abitur die Pforten der Technischen Hochschule in Dresden betreten durfte, da umgab mich ein seligmachendes Gefühl von Freiheit und Erwachsensein. Das strenge Unterrichten im Gymnasium war endlich vorüber. Wir genossen die größere Distanz des Professors im weiten Hörsaal im Vergleich zur oftmals bedrohlichen Nähe des Lehrers im engen Klassenzimmer. Welch froh zu atmende Luft von Freiheit umgab uns damals in den ersten Studienjahren nach dem Ende des Krieges, als alles neu begann.

Ein hervorragend zusammengesetztes Kollegium von Professoren war an die Hochschule berufen worden und mühte sich mit Hingabe, uns in allen Fächern der Architektur eine glänzende Ausbildung zu geben.

Leopold Wiel schrieb mir kürzlich zu einem Jubiläumstag: „Manfred Zumpe hatte das Glück, bei Persönlichkeiten studieren zu können, die nicht nur anerkannte Fachleute waren, sondern zugleich Wegbegleiter ihrer Studenten in einer Zeit voller Probleme.“

Professor Karl Wilhelm Ochs war einer dieser Wegbegleiter in meinem Leben. Deshalb denke ich mit Dankbarkeit sehr oft an ihn – gerade jetzt in diesen Tagen, denn am 29. Februar jährte sich sein Geburtstag zum hundertsten Mal.

Die erste Begegnung

Die erste Begegnung mit ihm hatte ich gleich zu Beginn des Studiums. Er hielt für das neu immatrikulierte Semester die Begrüßungsvorlesung. Sie wird mir unvergeßlich bleiben. Redend und an die Tafel zeichnend, beschwor er die Schönheit des Architektenberufes und führte uns ein in die ersten Geheimnisse des architektonischen Gestaltens. Danach übten wir - und er sagte es auch mit Überzeugung - daß wir den schönsten Beruf, den es auf dieser Welt gibt, gewählt haben. Er hatte mich mit dieser ersten Vorlesung in seinen Bann gezogen.

Wie traurig für mich, daß dieser begnadete Lehrer erst für die höheren Semester zuständig war. Vier Semester mußte ich warten, bis es endlich so weit war, das zentrale Fach des Architekturstudiums - Entwerfen von Hochbauten und Gebäudelehre - bei ihm zu belegen. Heimlich jedoch ging ich manchmal - wenn es die Zeit erlaubte - in seine berühmte Vorlesung über Theaterbauten.

Ich begegnete ihm oft, wenn er mit nachdenklichem Antlitz bedächtigen Schrittes - stets mit Spazierstock - von seiner Wohnung in einer Privatpension auf der Bergstraße zu seinem Lehrstuhl in der George-Bähr-Straße ging und spürte immer klarer, daß dies ein ganz wichtiger Mann sein wird auf meinem Weg zum Architekten.

Anders als heute gab es damals wenige Mädchen im Semester. Von etwa 60 Studenten waren es nur sechs. Ein Mädchen aus dieser kleinen Schar erregte mein besonderes Interesse. Wir saßen sehr oft nebeneinander im Hörsaal und tauschten Gedanken aus. Als regelmäßige Besucher der Konzerte der Sächsischen Staatskapelle - damals unter der Leitung von Joseph Keilbert - gab es neben der Architektur auch leidenschaftlich diskutierte Themen über Musik. Dieses Mädchen umgab ein rätselhaftes Geheimnis. Es sprach sich herum, daß sich zwischen ihr und dem dreißig Jahre älteren Professor Ochs eine Liebesbeziehung entfaltet. Helga Schmidt - nach wenigen Jahren dann Helga Ochs - arrangierte für mich die ersten persönlichen Begegnungen mit



Einer der schönsten Bauten, die Ochs geschaffen hat, ist der Barkhausenbau unserer Technischen Universität.

dem Meister. Die erste Zusammenarbeit ergab sich beim Wettbewerb zum Opernhaus Berlin - Charlottenburg. Ich durfte in den Räumen seines Lehrstuhles zusammen mit seinen Mitarbeitern Lukas und Heckmann, natürlich auch mit Helga, an den Wettbewerbspänen zeichnen - oft bis in die Nacht hinein. Völlig überrascht hörte ich plötzlich aus seinem Arbeitszimmer Klaviermusik. Er spielte Bach. Wo gab es so etwas in einer Technischen Hochschule? Ein Flügel im Zimmer des Ordinarius! Von diesem Erlebnis an stieg meine Bewunderung und Sympathie für ihn, denn auch meine zweite Leidenschaft war die Musik. Für den ersten Entwurf meldete ich mich selbstverständlich bei Professor Ochs an. Er gab mir ganz überraschend das faszinierende Thema: „Musiklandheim in Dresden-Loschwitz“ - auf einem ausgedehnten Hanggrundstück an der Schevenstraße, dort wo Hans Nadler sein Domizil hat. Es war für mich die ideale Aufgabe - ein bauliches Ensemble für Musikstudenten und ihre Lehrer zu entwerfen, mit Wohnungen, Unterrichtsräumen, Freizeiträumen, gastronomischen Einrichtungen und natürlich mit einem Konzertsaal, in einer landschaftlich ganz exponierten Lage.

Mit welcher Hingabe habe ich an diesem Entwurf gearbeitet! Er sollte mir die Gunst des Meisters bescheren. Ich mühte mich bei den Perspektiven um die Nachahmung seiner legendären Darstellungskunst mit Blei und Kohle und versuchte all das im Entwurf zu zeigen was er uns in seinen Vorlesungen, Seminaren und Übungen beibrachte. Als ich dann endlich die Arbeit vor ihm ausbreitete da schmunzelte er mit sichtlicher Befriedigung und gab mir ohne Umschweife die Note eins. Welch Glücksgefühl für einen jungen Studiosus!

Der Bauboom

Was war das Besondere an der Architektur von Karl Wilhelm Ochs? Wir konnten es miterleben an den Bauten, die er in Dresden schuf. Damals in den fünfziger Jahren gab es den größten Bauboom, den die Hochschule je erlebt hat. Walter Henn hat vor wenigen Wochen anlässlich seiner Ehrenpromotion in einer für diesen Anlaß ungewöhnlichen, von Emotionen getragenen freien Rede diese ersten Jahre des Wiederaufbaues der Technischen Hochschule in Dresden noch einmal heraufbeschworen und resümierte, daß er trotz aller Schwierigkeiten der damaligen Jahre der Unsicherheit und Willkür, des Mangels und der Entsagung in seinem ganzen Leben nie wieder so unbürokratisch und mit so viel Freiheit vergleichbare Aufgaben in seiner Arbeit als Hochschullehrer und Architekt bewältigen konnte.

Ihm war es gelungen, bei der sowjetischen Militäradministration (die in dieser Nachkriegszeit für alle wichtigen Entscheidungen zuständig war) einen großzügigen Plan für die bauliche Entwicklung der Technischen Hochschule in Dresden durchzubringen - mit riesigen Erweiterungsflächen des Hochschulareals und einer Vielzahl neuer Institutsbauten. Damit begann eine fruchtbare Zeit für die Professoren der Architekturabteilung, die nun neben ihrer Lehrtätigkeit umfangreiche Entwurfsaufgaben erhielten und auf diese Weise den Studenten auf die anschaulichste Weise ihre Auffassung



Karl Wilhelm Ochs im Alter von 91 Jahren

von Architektur nahe brachten.

Einer der schönsten Bauten, den Ochs in Dresden geschaffen hat, ist der Barkhausenbau an der Helmholtzstraße. An diesem Bau kann man das Besondere in der Architekturauffassung des Meisters studieren: Zurückhaltende Klassizität in einer modernen - aber dennoch zeitlosen Formensprache, ausgewogene Proportionen in der Komposition der großen Formelemente, aus denen die Fassade sich fügt - (die asymmetrisch angeordnete gläserne Eingangsachse, die den Baukörper mit den beidseitig langgestreckten ruhigen Lochfassaden akzentuiert und durch die leichte Verdrehung des Bauwerkes zur Achse der Mommsenstraße körperlich in Erscheinung tritt), ein ruhiges, flachgeneigtes Satteldach mit knappem Gesims und Organg und - erstmals in Dresden vorgeführt - eine neue Fensterteilung mit breitem Mittelteil, beidseitig schmalen Seitenteilen und mittigem Kämpfer. So wie man vom "Palladiofenster", spricht, so sprach man damals vom „Ochsfenster“. Es prägte von nun an die Architektur vieler Institutsbauten im Hochschulareal.

Wir waren begeistert von dem großzügigen Treppenhaus mit seinen fast archaischen Formen und der schönen einläufigen Treppenanlage in der Mittelachse mit dem leicht ausschwingenden Antritt. Aber auch andere Ochsbauten - z. B.: das Botanische Institut am Zelleschen Weg, der Anbau des Rektoratsflügels an die alte Mensa und die beiden dreischiffigen Gartensäle hinter der alten Mensa zeigen die überragende Kunst des Architekten in der Zurückhaltung der gestalterischen Mittel und in der einfühlsamen Hinzufügung an Bestehendes.

Ein besonderer Höhepunkt war sein Wiederaufbau der Chemnitzer Oper. Auch hier eine wohltuende Zurückhaltung in der Formensprache der Innenraumgestaltung und dennoch eine überzeugende Musikalität des architektonischen Ausdrucks bis hinein in's letzte Detail. Als der Bau vollendet war lud er seine Studenten ein, das Werk mit ihm zu besichtigen und veranstaltete danach im Chemnitzer Hof ein großes Gelage.

Viele sind heute betrübt, daß diese alte Ochs'sche Fassung der notwendig gewordenen Rekonstruktion des gesamten Opernhauses weichen mußte.

Die Dresdener Schule, die vorwiegend von Ochs, Rettich und Henn - später auch von Rauda und Göpfert geprägt wurde - geriet mit der damaligen offiziellen Architekturentwicklung in einen offenen Konflikt. Von Moskau verbreitete sich über die Deutsche Bauakademie in allen großen Städten der damaligen DDR die Theorie des „Nationalen Kulturerbes...“ Sie wurde mit undemokratischen Mitteln in konfliktreichen Auseinandersetzungen aggressiv proklamiert und mit der Macht der Partei immer mehr durchgesetzt. Ich erinnere mich noch an eine große Schauerveranstaltung im überfüllten Hörsaal, als der damalige Präsident der Bauakademie, Kurt Liebknecht, mit seinen engsten Verbündeten gegen die Dresdner Schule zu Felde zog und wie tapfer und streitbar unsere Professoren ihre Auffassung von zeitgemäßer Architektur verteidigten. Die Studentenwohnhäuser von Heinrich Rettig wurden als „Schnitterkasernen“, verhöhnt, die schmucklosen Bauten von Ochs und Henn ohne jedwede Rückbesinnung auf das sogenannte Nationale Kulturerbe wurden gebranntmarkt als Verfehlungen, die einer sozialistischen Gesellschaft in einem Arbeiter- und Bauern-Staat nicht würdig seien. Man forderte für Berlin die Wiederbelebung des Klassizismus, für Dresden die Rückbesinnung auf den Barock und für Rostock eine Renaissance der Backsteingotik. Dazu waren die Dresdner Professoren nicht bereit.

Georg Münter wurde nach Dresden berufen, gründete den ersten kommunistischen Lehrstuhl für das Fach "Theorie der Architektur und umgab sich mit einer Schar unbegabter aber politisch „zuverlässiger“, Assistenten, die sich anschickten, die Dresdner Architekturabteilung als Institution einer bürgerlichen Elite umzuwandeln in eine sozialistische, der Partei treu ergebene Bildungseinrichtung.

Der Weggang

Die schönen, unvergeßlichen Nachkriegsjahre geistiger und künstlerischer Freiheit wurden allmählich überschattet von Bevormundung und Einschränkung der freien Entfaltungsmöglichkeiten - Unbehagen und teilweise auch Angst verbreitete sich zunehmend. Hans Hartl hatte als erster schon 1951 Dresden verlassen und in München eine neue Wirkungsstätte gefunden,

Karl Wilhelm Ochs nahm 1953 ei-

nen Ruf an nach Berlin-Charlottenburg auf den Lehrstuhl von Heinrich Tessenow, Walter Henn folgte kurz darauf einer Berufung nach Braunschweig, Heinz Röcke verließ die Hochschule 1956, und Wolfgang Rauda, in dessen Lehrstuhl ich als Assistent tätig war, kehrte 1957 von einer Studienreise nicht mehr zurück.

Die Verbindung mit Karl Wilhelm Ochs riß trotz der räumlichen Trennung und später auch nach dem Bau der Mauer niemals ab. Er bezog in Berlin Wannsee eine traumhaft schöne Wohnung in der ich häufig zu Gast sein durfte.

Architektur und Musik

Als ich das erste Mal diese Wohnung betrat war ich fasziniert von zahlreichen Überraschungen. Im Wohnraum stand ein großer Steinwayflügel und gläserne Schränke mit allerlei Wesen aus Wurzeln, Holz und Stein, im Arbeitszimmer stand ein riesiger Zeichentisch und ein prächtiger Barockschrank, im anschließenden Raum aber befand sich der Höhepunkt des ganzen Interieurs: eine Hausorgel bestehend aus einem Spieltisch und einem monumentalen Schrank, in dem die Orgelpfeifen eingebaut waren. Dies war fortan der Ort, wo ich mit ihm und seiner Frau Helga unvergeßliche Stunden mit Orgelmusik von Bach verbringen durfte. Hier in diesem Berliner Heim begriff ich den kulturellen Hintergrund des Architekten Karl Wilhelm Ochs. Architektur und Musik - das waren die tragenden Pfeiler seines künstlerischen Wirkens. Insofern spürte ich zu ihm eine echte Wesensverwandtschaft, die mich sehr bereichert hat. Ochs hat sich stets beschränkt auf das von ihm selbst Machbare. Anders als viele seiner Kollegen wollte er all seine Planungen bis zum letzten Detail mit seiner persönlichen Handschrift durchdringen. Alles Merkantile in unserem Beruf war ihm ein Greuel, alle architektonischen Ausdrucksformen, die sich der Mode der Zeit unterwarfen, verabscheute er. Legte ein Student einen Entwurf vor, der Anzeichen des schönen Scheins trug, da fragte er "muß das sein?..". Sein ernsthaftes Mühen um Wahrhaftigkeit in der Bewältigung architektonischer Formen war für viele seiner Schüler Richtschnur ihres weiteren beruflichen Weges. Sein künstlerisches Schaffen und sein Wirken als Hochschullehrer waren geprägt von hohem Anspruch an die Ethik und Moral unseres Berufes. Wie oft war er verzweifelt über Entgleisungen im weiten Feld des Planens und Bauens in Deutschland, besonders in Berlin.

Dennoch war diese Ernsthaftigkeit seines Tuns immer wieder gewürzt mit einem liebenswerten Humor, mit einem oft beglückenden Schuß von Ironie und mit einem belebendem Witz. Wie oft haben wir auch zusammen herzhaft gelacht.

Die Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit seines Wesens atmen alle seine Bauten. Man erkennt sie schon von weitem als seine Werke, ganz unverwechselbar und vielleicht auch unnachahmbar. Da seien genannt seine Kirchen und Gemeindezentren in Herford, Bad Oynhausen und Gütersloh, sein Musensaal im Mannheimer Rosengarten, seine Institutsgebäude in Dresden und in Berlin, das Gemeindehaus in Berlin-Britz, die Umbauten im Johannesstift Berlin-Spandau und noch andere schöne Werke.

Einige seiner Schüler sind heute bekannte Professoren an Deutschen Hochschulen und tragen auf ihre Weise das Vermächtnis von Karl Wilhelm Ochs weiter an die jüngere Generation. Alle, die ihn als Studenten und Mitarbeiter erlebt haben, danken ihm für all das, was er ihnen als Lehrer vermittelt und als Mensch gegeben hat.

Karl Wilhelm Ochs starb am 30. Juni 1988 im Alter von 92 Jahren. Sein Grab befindet sich auf dem Alten Friedhof in Berlin-Wannsee.

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit** ist im Sachgebiet **Pressestelle** ab **01.04.1996** die Stelle eines/einer

Redakteurs/Redakteurin (BAT-O III)

zu besetzen.

Vorausgesetzt werden ein einschlägiger Hochschulabschluß, journalistische Ausbildung und umfassende Erfahrungen in der redaktionellen Arbeit bei Zeitungen und Magazinen. Für die Mitarbeit beim Dresdner Universitätsjournal und einem neu zu konzipierenden Magazin der TU Dresden sind gute EDV-Kenntnisse (möglichst der Software Desktop Publishing System QuarkXPress) notwendig. Außerdem sind Kenntnisse und Erfahrungen mit Themen aus Hochschule und Wissenschaft sowie Englischkenntnisse für die Besetzung der Stelle erforderlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **23.03.1996** an: **Kanzler der TU Dresden, Herrn A. Post - persönlich -, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie** ist am **Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie** im Rahmen eines DFG - Schwerpunktprogramms "Cellulose und Cellulosederivate - molekulare und supramolekulare Strukturdesign" ab sofort die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für den Zeitraum von mindestens zwei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Organisch-präparative Synthesearbeiten und physikochemische Charakterisierung der entstehenden Produkte in Kooperation mit dem MPI für Polymerforschung, Mainz, und der Universität Erlangen. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** abgeschlossenes wissenschaftliches HS-Studium im Fach Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens **31.03.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie, Herrn Prof. Dr. H.-J. Adler, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 3782/Fax: 463 7122.

An der **Fachrichtung Psychologie** sind ab sofort folgende Stellen zu besetzen:

Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Professur für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie (Prof. Dr. B. Brocke)

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit. Eine drittmittelfinanzierte Aufstockung auf 100% ist bei geeigneter Qualifikation möglich. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre im Fach Differentielle Psychologie, insb. bei der Konzeption und verantwortlichen Leitung von Untersuchungen im Rahmen eines größeren Vorhabens zur Testkonstruktion mit anschließender Normierung bzw. Forschung im Bereich biopsychologischer Grundlagen individueller Unterschiede. **Voraussetzungen:** Überdurchschnittl. Diplom in Psychologie; sehr gute Methodenkenntnisse, insb. Erfahrungen und fundierte Kenntnisse im Bereich multivariater Verfahren sowie sehr gute Kenntnisse und besonderes Interesse im Bereich der Biopsychologie, möglichst in der Differentiellen Psychophysiologie. **Bewerbungen** mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.03.1996** an **Herrn Prof. Dr. B. Brocke.**

Institut für Allgemeine Psychologie und Methoden der Psychologie, zwei Stellen

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für die Dauer von 2 Jahren.

Aufgaben: wiss. Arbeit im DFG-Projekt "Wissensdarstellung zur Entscheidungsunterstützung mittels Methoden der Formalen Begriffsanalyse", es soll untersucht werden, wie weit sich Methoden der mathematischen Arbeitsrichtung "Formale Begriffsanalyse" für kognitionspsychologische Fragestellungen, insbesondere für die Wissensdarstellung und Entscheidungsunterstützung, nutzbar machen lassen. **Voraussetzungen:** HS-Abschluß als Dipl.-Psych. oder artverwandter wiss. HS-Abschluß. **Bewerbungen** bis zum **26.03.1996** an **Herrn Prof. Dr. W. Hacker.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut..., Herrn Prof. Dr. ..., 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, ausländisches und internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung** (Prof. Dr. Peter Hay) ist zum **01.05.1996** die Stelle eines/einer

wiss. Assistenten/-in (C1/BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung; Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat; sehr gute Englisch- und möglichst weitere Fremdsprachenkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.04.1996** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Peter Hay, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

ab sofort

C3-Professur für VWL, insb. Sozialpolitik

mit den möglichen Schwerpunkten Arbeitsmarkttheorie oder Demographie (Stellenkennzahl 060/W30)

Erwartet wird, daß die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre unter Anwendung moderner mikroökonomischer Methoden eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad unter Angabe der Stellenkennzahl bis zum **04.04.1996** an den **Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Ralf Witt.**

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. marktorientierte Unternehmensführung ab 01.04.1996

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren (Verlängerung um 2 Jahre möglich) zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit im Rahmen des Lehrstuhls, d.h. Übernahme von Aufgaben im Bereich der Forschung, Lehre und Verwaltung. Die Mitwirkung in Postgraduate-Weiterbildungsveranstaltungen ist zusätzlich vorgesehen. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: HS-Abschluß als Diplomkaufmann oder Diplomökonom; Kenntnisse im Bereich Human-Ressourcen-Management/ Personal, ggf. Marketing; gute Kenntnisse in Windows und Harvard Graphics; Beherrschung von Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (SPSS); Englisch in Wort und Schrift.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.03.1996** an **Herrn Prof. Dr. Armin Töpfer.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für..., Herrn Prof. Dr. ..., 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist zum **01.10.1996** als Nachfolge von Prof. Dr.-Ing. habil. W. Nowak die

C4-Professur für Hochfrequenztechnik

zu besetzen.

Das Lehr- und Forschungsgebiet der Professur umfaßt das Spektrum von der Hochfrequenz-, Mikrowellen-, über die optische Nachrichtentechnik bis zur optischen Informationsverarbeitung/Photonik. Es ist die Pflichtvorlesung "Hoch- und Höchstfrequenztechnik" zu halten, die bereits in das gesamte, oben genannte Spektrum einführen sollte. Darüber hinaus sollen in Lehre und Forschung insb. Lichtwellenleitertechnik, optische Nachrichtentechnik und Photonik vertreten werden.

Die bisher durchgeführten Forschungsarbeiten umfassen optische Mikrowellentechnik, Frequenzmultiplexer mit Faser-Bragg-Gittern, Mikrowellenbauelemente und Ausbreitungsmessungen. Die Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit den anderen Professuren des Instituts (Theoretische Nachrichtentechnik, Telekommunikation, Mobile Nachrichtensysteme) wird vorausgesetzt. Die vorhandene Ausrüstung umfaßt ein ausgebautes Lichtwellenleiterlabor und ein Mikrowellenleiterlabor.

Einstellungsvoraussetzungen sind im § 51 des SHG vom 04.08.1993 genannt. Gefordert wird eine besondere Befähigung zur wiss. Arbeit, nachgewiesen durch eine qualifizierte Promotion und darüber hinaus durch hervorragende wiss. Leistungen, erbracht durch eine erfolgreiche Tätigkeit in der industriellen Forschung und Entwicklung oder durch eine Habilitation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **29.03.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Elektrotechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. P. Büchner, 01062 Dresden.**

Am **Elektrotechnischen Institut** ist an der **Carl Friedrich von Siemens-Stiftungsprofessur für Elektromagnetische Verträglichkeit** (Prof. Dr.-Ing. K. H. Gonschorek) ab sofort die Stelle eines/einer

wiss. Assistenten/-in (BAT-O IIa)

befristet für die Dauer von 3 Jahren mit der Möglichkeit der Verlängerung um weitere 3 Jahre (§ 57 c, HRG) neu zu besetzen.

Aufgaben: Tätigkeiten in der Ausbildung von Studenten; Betreuung der Vorlesungen "Numerische Verfahren zur Feldberechnung", "EMV" und "Antennen und Leitungen"; Mithilfe beim Aufbau eines Meßplatzes für elektromagnetische Emissionsmessungen; Forschungsarbeiten in der Thematik "Kombination von Momentmethode und dem Verfahren der finiten Elemente". Die Möglichkeit zur Promotion wird geboten.

Voraussetzungen: überdurchschnittlich abgeschlossenes Hochschulstudium der Elektrotechnik oder der Physik; gute Kenntnisse auf den Gebieten der Hochfrequenztechnik, der numerischen Feldberechnung und der Theoretischen Elektrotechnik; anwendungsbereite Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Rechentechnik (Betriebssysteme DOS, UNIX, Rechnersprache FORTRAN); Fähigkeit zur Systematisierung, Aufbereitung und Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse; Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten, Flexibilität und Teamgeist.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.03.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Carl Friedrich von Siemens-Stiftungsprofessur für Elektromagnetische Verträglichkeit, Herrn Prof. Dr.-Ing. K. H. Gonschorek, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft** ist ab sofort im Rahmen eines Drittmittelprojektes die Stelle eines/einer

Techn. Angestellten (BAT-O IVb)

bis Ende 1996 zu besetzen. Eine Verlängerung der Laufzeit um ein Jahr ist geplant.

Aufgaben: Im Rahmen eines Forschungsauftrages aus der Industrie mit dem Thema "Numerische Modellierung und Computersimulation der Gefügeentwicklung beim Warm- und Kaltwalzen" sind ein Hochgeschwindigkeitsdilatometer und ein Gerät zur Bestimmung des temperaturabhängigen Wärmeübergangskoeffizienten zu entwickeln.

Voraussetzungen: Hoch- oder Fachhochschulabschluß der Elektronik/Feingerätetechnik (möglichst mit Berufserfahrungen). Es wird ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Flexibilität erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.03.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Zouhar, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege**, ist an der **Professur für Denkmalpflege und Entwerfen** ab sofort die Stelle einer

wiss. Hilfskraft (monatl. 82,5 Std.)

für die Dauer von 2 Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Wiss. Dienstleistungen bei der Neuorganisation der Sammlungen des Instituts und bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehre und Forschung. **Voraussetzungen:** abgeschl. Hochschulstudium (in begründeten Ausnahmefällen auch FH-Studium) der Architektur.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **26.03.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Herrn Prof. Thomas Will, 01062 Dresden.**

Sächsische Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

An der aus der Integration der Sächsischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dresden hervorgegangenen Einrichtung ist die Stelle

des Leiters/der Leiterin des Personalreferates

umgehend zu besetzen.

Für den unverzüglichen Aufbau einer Personalverwaltung bei dem Generaldirektor der neuen Bibliothek wird ein qualifizierter Verwaltungsjurist gesucht. Vorausgesetzt wird ein abgeschlossenes Universitätsstudium der Rechtswissenschaft (mit 1. und möglichst auch 2. Staatsexamen). Als förderlich werden Berufserfahrungen im höheren Bibliotheksdienst angesehen.

Zu den Aufgaben gehören Personalplanung, Stellenplanbewirtschaftung, Arbeitsplatzbeschreibung und -bewertung, Fort- und Weiterbildung und die notwendigen Einzelfallentscheidungen. Zusätzlich wird die Leitung der dezentralen Zweigbibliothek Rechtswissenschaft übertragen.

Die Eingruppierung ist für die Verg.Gr. Ib BAT vorgesehen. Bei Erfüllung der beamtenrechtlichen Voraussetzungen ist eine Übernahme in das Beamtenverhältnis bis zur Bes. Gr. A14 BBesG möglich. Bei besonderer Eignung der Bewerberin/des Bewerbers werden eine Erweiterung der Funktionen und eine entsprechende Anhebung der Stelle angestrebt.

Frauen werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb vier Wochen nach Erscheinen der Anzeige umgehend erbeten an den **Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01062 Dresden.**

Forschungszentrum Jülich

In unserer interdisziplinären Projektgruppe "Verhalten von Schadstoffen in geologischen Systemen" am **Institut für Chemie und Dynamik der Geosphäre** ist ab sofort eine

Doktorandenstelle (BAT-IIa/2)

zunächst für zwei Jahre zu besetzen.

Gegenstand des von der DFG geförderten Projektes ist die Abschätzung effektiver Transportparameter heterogener poröser Medien (z. B. Böden oder Grundwasserleiter) und die Vorhersage des asymptotischen Verhaltens von Schadstoffwolken. Die geplanten, mathematisch orientierten Arbeiten ergänzen numerische Simulationen und experimentelle Untersuchungen (Labor- und Feldmaßstab), die ebenfalls in unserer Arbeitsgruppe durchgeführt werden. Die Bewerber/innen sollten über solide Grundkenntnisse der theoretischen Physik oder der Funktionalanalysis verfügen, hilfreich wären Erfahrungen mit Renormierungsgruppen- oder Homogenisierungsmethoden.

Bewerbungen und Anfragen richten Sie bitte bis zum **29.03.1996** an: **Dr. U. Jaekel, Forschungszentrum Jülich GmbH, ICG-4, 52425 Jülich.** (e.mail: u.jaekel@kfa-juelich.de).

Mit einer Anzeige im Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden!

Alttolck Hof
2/78

LDVH
2/55

DKV
1/50

Eines der ältesten Ballspiele

Faustball - Geschichte und Informationen zu diesem Sport

Faustball zählt sicherlich zu einem der ältesten Ballspiele. Die erste Erwähnung gab es durch den Dichter Plautus (3. Jh. v. Chr.) als „Follis pugliotorius“, d. h. ein mit der Faust geschlagener, großer Ball. Im Jahre 240 v. Chr. wurde bereits eine römische Gedenkmünze des Kaisers Gordianus III., mit der Darstellung dreier Männer mit wuchtigen Faustbällen, emittiert.

Dies war auch der Anlaß, daß diese Sportart bald zum Nationalspiel der Italiener wurde. Die älteste genaue Beschreibung des Faustballspiels und dessen Regeln stammen aus dem Jahre 1555 und wurden von Antonio Scaino in Venedig verfaßt. Auch Johann Wolfgang von Goethe beschreibt bei einem Besuch in Italien aus dem Jahre 1786 die Abhaltung eines Spiels in Verona. Zur gleichen Zeit wurde Faustball auch in Frankreich, Spanien, England und Deutschland gespielt. Klar ist jedoch der italienische Ursprung. 1796 findet das Spiel Erwähnung im Buche „Guths Muths“ als „Spiel zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes“, und schließlich war es der Deutsche Georg Heinrich Weber (1834 - 1913), der im auslaufenden 19. Jahrhundert das erste deutsche Regelwerk verfaßte.

Anläßlich des Deutschen Turnerfestes in Dresden 1885 wurde Faustball offiziell vorgestellt. In dieser Ära beginnt ein neuer, noch heute gültiger Zeitabschnitt für dieses Mannschaftsspiel.

1898 spielten bereits 34 Mannschaften beim Deutschen Turnfest in Hamburg. Aber auch in den europäischen Nachbarländern, der Schweiz und Österreich erlangte das Spiel große Beliebtheit und wurde gleichzeitig von deutschen Auswanderern nach Südafrika und Südamerika gebracht.

1921 fanden die ersten deutschen Meisterschaften statt, woran sich 7410 Mannschaften an Wettspielen, Meisterschaften und Turnieren beteiligten.

Nach 1946 entwickelte sich in den Ländern Europas ein eigener Meisterschaftsspielbetrieb. In Sachsen spielten 168 Vereine in allen Altersklassen. Mit der Gründung des Deutschen Faustball-Verbandes wurde im Osten Deutschlands die Regie der Turner ver-



Nach der politischen Wende galt es im Freistaat Sachsen, sich an das „Westniveau“ heranzuarbeiten. Trainingsaufbau und -inhalte mußten neu gestaltet werden. Mit dem Jahrgang 78/79 haben der USV TU Dresden (unser Bild) und der Hirschfelder SV Anschluß an die Spitze im deutschen Jugendfaustball geschafft.

lassen. Das Einführen des „Pflicht-Volleyball“ durch die Besatzungsmacht und später folgende „Olympia-Beschlüsse“ der DDR ließen eine Popularisierung der Sportart nicht zu.

Dennoch fanden in Sachsen in den Jahren von 1960 bis 1990 alle bedeutenden Veranstaltungen des Faustballsports statt. Die Deutschen Meisterschaften 1961 vereinten 170 Mannschaften im Dresdner Ostra-Gehege. Ein Alters-Treffen fand 1975 mit 95 Mannschaften auf den Anlagen der Technischen Universität statt, 1986 mit 107 Mannschaften wurde das 30. Jubiläum des Verbandes begangen, und 1988 fand unter Federführung der Hochschulsportgemeinschaft TU Dresden ein Nachwuchstreffen mit 137 Mannschaften statt. Von 1971 bis 1990 war der Faustballsport vom System zur internationalen Abstinenz verurteilt worden.

Nach der politischen Wende galt es im Freistaat Sachsen, sich an das „Westniveau“ heranzuarbeiten. Trai-

ningsaufbau und -inhalte wurden neu gestaltet. Mit dem Jahrgang 78/79 haben der USV TU Dresden und der Hirschfelder SV Anschluß an die Spitze im deutschen Jugendfaustball geschafft.

Leider können die Männermannschaften im Freistaat Sachsen dort nicht mehr mithalten, so verbleibt die Hoffnung bei der Pflege unserer Nachwuchsmannschaften. Faustball ist im Bundesligabereich Leistungssport und steht in der Kaderförderung des BMI.

Mit sechs Kadern bundesweit ist Sachsen führend in den neuen Bundesländern und die erreichten Titel und Plätze zeugen vom Engagement der Vereine. Im September werden sich in Dresden die Landesauswahlmannschaften aller Landesturnverbände im Dresdner Ostra-Gehege zu ihrer Deutschen Meisterschaft treffen, der Deutsche Turner-Bund (4,3 Mio. Mitglieder) würdigt damit die Entwicklung der Sportart Faustball im Freistaat Sachsen und der Stadt Dresden. **Horst Tillner**

Hallenfaustballer an der TU

Deutsche Meisterschaften der männlichen Jugend A

Am 23. und 24. März 1996 richtet der Universitätsportverein TU Dresden e. V. die Deutschen Meisterschaften im Hallenfaustball der männlichen Jugend A im Auftrag der Deutschen Turner-Jugend im DTB aus.

Die Erst- und Zweitplatzierten der Regionalmeisterschaften der Gruppen Ost, Nord, Süd und West und der gastgebende USV TU Dresden e. V. sind die Teilnehmer.

In der Sporthalle der 122. Grundschule Dresden-Prohlis, Gamigstraße, werden die Meisterschaften durch den Schirmherrn, Dr. Matthias Rößler, Staatsminister für Kultus im Freistaat Sachsen, am Sonnabend um 9 Uhr eröffnet. Die Vorrundenspiele finden zwischen 9.30 und 18 Uhr statt, die Zwischenrunde und das Finale am Sonntag, 9 Uhr bzw. 11 Uhr. Die Siegerehrung ist für 13.30 Uhr geplant.

Vor 15 Jahren zog Dresdens Jazzclub in die „Tonne“

„Jazz-Teenie“ immer beliebter

Schon als die damalige Interessengemeinschaft „Jazz“ des Kulturbundes im Jahre 1977 gegründet wurde – und auch, als die IG vor fünfzehn Jahren in die Tonnen-Gewölbe der Ruine des Kurländer Palais umzog (deswegen die Jubiläumsfeier am 16. März) – gehörten Studenten und Wissenschaftler zu den aktiven Mitgliedern. Nachdem sich nach der Wende nur noch etwa fünfzig Mitglieder im Jazzclub „Tonne“ engagiert hatten, ist die Mitgliederzahl mittlerweile wieder auf über 200 angewachsen – auch dank vieler Studenten, die in den Jazzclub eingetreten sind. In den letzten

Jahren hat sich die „Tonne“, obwohl altersmäßig durchaus noch ein „Teenie“, zu einem der renommiertesten Jazzclubs Deutschlands entwickelt. Allein monatlich 100 mit Demonstrations-CDs und -Kassetten versehene Anfragen von Bands, die gern in der „Tonne“ spielen möchten, zeigen, daß dieser Klub deutschland-, ja sogar europaweit immer beliebter wird. Auch qualitativ macht die „Tonne“ etwas her: Wer sie regelmäßig besucht, hat übers Jahr nahezu alle wichtigen Bands von überallher gehört. **Auszüge aus dem Jubiläums-Programm siehe unten. Mabe**



Jazz in der „Tonne“ – das ist nicht nur gute Musik, sondern auch rustikale Gemütlichkeit in den Tonne-Gewölben unter der Ruine des Kurländer Palais. Foto: amb

13. Blues-Festival

Am 12. und 13. April findet zum 13. Mal das beliebte Dresdner Blues-Festival mit 23 Bands und Solisten im Klub Neue Mensa statt. Am 23. März beginnt der Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufskassen Dresdens und im Klub Neue Mensa. Der Festival-Paß kostet 50 bzw. 35 DM (ermäßig), Tageskarten 30 bzw. 20 DM. Den internationalen Charakter des Festivals prägen Mitwirkende aus den USA, Großbritannien, Österreich, Italien, Tschechien und der Slowakei. **Pg**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 1. März 1996 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Treffpunkt Klub, Kino und Theater

Club Bärenzwinger

Mittwoch, 13. März, 21 Uhr: cb-Film: „Schlafes Bruder“, R.: Joseph Vilsmair, BRD '95. Einzige deutsche Oscar-Nominierung 1995.
Freitag, 15. März, 21 Uhr: Reggae-Party: *Grace and the Herberman Band & DJ Bert*
Mittwoch, 20. März, 21 Uhr: Mont-Everest-Verabschiedungsparty
Donnerstag, 21. März, 21 Uhr: *Vicky Vomit and Sisters of Jelzin*: „Ich mach's für's Geld-Tour 96“

Klub Neue Mensa

Montag, 18. März, 22 Uhr: Im Konzert: *Aparatschik*
Montag, 25. März, 22 Uhr: *Rick Farrell Band (USA) & Jimmy Carl Black (feat)*

Club Mensa

Freitag, 22. März, 20 Uhr: Walzerball mit dem *Kammerorchester der HfV*, nur Kartenvorverkauf, Abendgarderobe

Güntzclub e. V.

Feitag, 22. März, 21 Uhr: Multiple Noise präsentiert: „Uprising“ Roots Reggae & Special Guests
Sonabend, 23. März, 20 Uhr: Rock Classics And New Voices mit „The Black Jackets“

Jazzclub „Tonne“

Mittwoch, 13. März, 21 Uhr:



Tim Berne

Tim Berne's Bloodcount (USA). Kritiker bezeichneten Tim Berne's Band Bloodcount als *die* Band der 90er Jahre. Intensive, improvisierte Kammermusik und eindringliche Soli werden zum Konzert des Jahres (?) erwartet.
Freitag, 15. März, 21 Uhr: *René & Olivier Franc Quintett* (F)
Sonabend, 16. März: 15 Jahre Jazzclub TONNE Geburtstagsparty für geladene Gäste.

Mittwoch, 20. März, 21 Uhr:

Carla Bley, Andy Sheppard, Steve Swallow (USA). Die „Tonne“ beschenkt sich zum „15.“ selbst: Die wohl berühmteste Pianistin des modernen Jazz überhaupt, Carla Bley, spielt mit ihrem Trio „Geburtstagsständchen“.
Freitag, 22. März, 21 Uhr: *Heinz Sauer/ Ulrich Gumpert Duo*.
Sonabend, 23. März, 21 Uhr: Acid Jazz und finest black music party - mit *DJ Knut & DJ Abdulaye, Rainer Bemman* (tp)

Scheune

Mittwoch, 13., Donnerstag, 14. März, 21 Uhr: *Ensemble Diagonal*: „Der Kuß der Spinnenfrau“ von Manuel Puig
Sonabend, 16. März, 21 Uhr: Dresden Rocks on: *W. Mueller & The Combo Hot Stuff Falk Möckel*, Special Guest
Freitag, 22. März, 21 Uhr: *Exploding White Mice* (Australien)
The Richies
Sonabend, 23. März, 21 Uhr: *Party Killing* (Jena)

Kuppelhalle Tharandt

Sonabend, 23. März, 21 Uhr: *THEM* – Irish Blues. Legendäre irische Bluesband – ein Muß!

NICKELODEON

Freitag, 15. bis Mittwoch, 20. März, 19.30 Uhr: „The Wall“, GB '83, R.: Alan Parker
22 Uhr: „Laurie Anderson - Home Of The Brave“, USA, '85, R.: Laurie Anderson
Freitag, 22. bis Mittwoch, 27. März: „Der Postmann“, Fr./Ital. '94, R.: Michael Radford
22 Uhr: „Die Brücken am Fluß“, USA '95, Hauptrolle und Regie: Clint Eastwood

die bühne – das kleine theater der tu

Sonabend, 16. März, 21 Uhr, Sonntag, 17. März, 20 Uhr: „Tango“, Slavomir Mrozek
Freitag, 22. März, 21 Uhr, Sonnabend, 23. März, 21 Uhr: „Ein Blick von der Brücke“, Arthur Miller

Theater Junge Generation

Spielstätte Theater auf der Treppe
Dienstag, 12. März, 18 Uhr: „Kindertransport“, Diane Samuels
Sonabend, 16. März, 19 Uhr: „Nora – Ein Puppenheim“, Henrik Ibsen (im TJG)
Freitag, 22. März, 20.15 Uhr: Länderabend: Bosnien Herzegowina in der Studiobühne.